

Bezugspreis monatl. 50 Gr.  
bei der Geschäftsstelle 3.50  
in den Ausgabestellen 3.70  
durch Zeitungsboten 3.80  
durch die Post . . . 3.50  
auschl. Postgebühren  
ins Ausland 6.50  
in deutscher Währ. 5 R.-M.

Fernsprecher 6105. 6275.  
Tel.-Adr.: Tageblatt Posen.

# Posener Tageblatt

(Posener Wart)

Postcheckkonto für Polen  
Nr. 200 283 in Posen.

mit illustrierter Beilage: „Die Zeit im Bild“.

Postcheckkonto für Deutschland  
Nr. 6184 in Breslau.Anzeigenpreis: Petitzeile (38 mm breit) 45 Gr.  
für die Millimeterzeile im Anzeigenfeld 15 Groschen  
Rückseite 35 Gr. für die Millimeterzeile im Rückseitenfeld 45 Groschen.  
Sonderplatz 50% mehr. Rückseitenzeile (90 mm breit) 135 gr.

## Polen und das russische Rätsel.

In den letzten Tagen tauchte in polnischen Blättern die aufsehenerregende Nachricht auf, daß in nächster Zeit ein Zusammentreffen zwischen Tschitscherin und dem polnischen Außenminister Skryński in Warschau stattfinden werde. Bei dieser Gelegenheit solle der Grundstein zum Wiederbeginn der seit so langem angestrebten Handelsvertragsverhandlungen mit Russland gelegt werden. Wenn sich wirklich diese Nachricht bewahrheiten sollte, dann wäre einer jener eigenartigen Wendepunkte in der russischen Politik eingetreten, die sich schon des Desteren gezeigt haben, die aber leider dann immer von Russischlägen begleitet waren. Die russische Politik gegenüber Polen ist in den letzten beiden Jahren ausgesprochen polenfeindlich gewesen. Wir erinnern nur an die diplomatischen Angriffe, die sich derselbe Tschitscherin gegen Polen geleistet hat, als er sein Rundschreiben veröffentlichte, das den ausgesprochen polenhasserischen Litauern den Rücken stärkte, in dem es die Ansprüche der Litauer auf Wilna für berechtigt erklärt. Eine weitere Ausschaltung über die Außenpolitik Russlands hat in einer für die Sowjets besonders eigenartig klingenden menschenfreundlichen Form für die Rechte der Ukrainer in Polen eingesetzt, allerdings nur zu dem Zwecke, um diese an und für sich stark unzufriedenen Elemente noch weiter gegen Polen aufzuheben.

Dann wurden an der Grenze Polens ukrainische Autonomiegeschäfte, ebenfalls nicht aus dem Orange der menschenfreundlichen Gefühle heraus, sondern allein um den Ukrainern Polens ein politisches Hinterland in Russland zu geben, das ihnen den Abfall von Polen leichter machen sollte. Als der frühere Arbeitsminister Darowksi nach Moskau ging, hing ihm der Himmel voller Geigen, und er glaubte fest daran, daß es ihm gelingen werde, die Verhandlungen für einen Handelsvertrag in Fluss zu bringen. Kurze Zeit darauf ist er betrübt und ärgerlich nach Warschau zurückgekehrt, da er einsah, daß die Sowjets alle dahin gehenden Bestrebungen in schikanöser Weise sabotieren. Und nun soll es Wahrheit werden, daß man zum Handelsvertrag schreiten will. Der Traum ist zu schön, um ohne weiteres an ihn glauben zu können. Er würde eine allzuaußfällige Wendung in der Politik Russlands gegen Polen darstellen.

In Russland ist ein Umschwung erfolgt, der keineswegs zugunsten Polens läuft. An die Stelle des klugen und abwägenden Trotski ist der rücksichtslose Frunse gekommen, und wenn man noch zweifeln wollte, daß sich trotz aller Friedensversicherungen eine fanatischere Richtung eingeschürgt hat, so ist die Ernennung des überaus fanatischen, einstigen polnischen Sozialisten Unschlicht zum Generalintendanten der Armee ein Beweis genug, daß Polen unliebsame Strömungen in der russischen Heeresleitung die Oberhand gewonnen haben. Unschlicht entstammt einer revolutionären Warschauer jüdischen Familie. Er bildet eine Ausnahme unter den zahlreichen russischen Würdenträgern, da er es stets verchmäht hat, sich zu bereichern, und als er bereits die einflussreichsten Stellen in der Tscheka bekleidete, ist er blutarm geblieben und hat sogar einen Teil seines Gehaltes in die bolschewistischen Kassen zurückgeliefert. Aber er ist weltfremd und rücksichtslos seinen faustischen Ideen ergeben, die darin gipeln, daß der Bolschewismus die Welt erobern müsse. Außerdem ist er ein erklärter Feind Polens.

Allerdings zwingt die unerhörte Wirtschaftsknot die Russen zum Frieden, und ausgezeichnete und verantwortliche Kenner der Lage haben uns alle die Gründe auseinandergezeigt, die die Sowjets verhindern, an einen Krieg zu denken. Bei dem außerordentlich verwinkelten Komplex der Strömungen in Russland ist es aber ebenso unmöglich, die Lage klar zu übersehen, wie etwa die Stimmungen in den russischen Emigrantenkreisen. Was soll man z. B. sagen, wenn der einst alimächtige Minister Trepoff, der unerbittliche Henker aller polnischen Freiheitskämpfer, der blutige Unterdrücker jeder geheimen polnischen Freiheitsbewegung, heute einem Pariser Korrespondenten eines Warschauer Blattes sein Herz ausschüttet, das von einer neuerwachten Liebe für Polen überquillt und erklärt, Russland werde, wenn es wieder zaristisch geworden sei, niemals Polen, sondern nur Deutschland und den Baltenstaaten seine Feindschaft widmen. Man weiß, daß die Kadetten (konstitutionelle Demokraten), deren Führer Meljukow ist, den Polen unversöhnlichen Haß geschworen haben, und der Brief, den Meljukow vor drei Jahren an den Pariser "Temps" geschrieben hat, läßt über diese feindlichen Gesühle nicht den geringsten Zweifel aufkommen. Außerdem gibt es noch den Kreis um den sogenannten "Baren" Cyril, der den alten altslawischen Gedanken aufrecht erhält und der sich nicht zu scheuen scheint, in Polen monarchistische Agenten zu unterhalten, wie die Verhaftung des Grafen Toll in Warschau bewiesen hat.

Gewissenloserweise haben einige polnische Blätter die Tätigkeit des Grafen Toll und seiner Anhänger glattweg als Spionage im Dienste Deutschlands bezeichnet. Die Auseinandersetzungen Trepoffs werden selbst in polnischen Blättern nicht ernst genommen, und wenn man die Stimmungen der Russen im Ausland, wie die in der Heimat zusammenstellt, so

fällt das Ergebnis wahrhaftig nicht zum Vorteil Polens aus. Deshalb muß man wünschen, daß sich die Nachricht von bevorstehenden Handelsvertragsverhandlungen bestätige, denn nur mit dem Beginn solcher friedlichen Verhandlungen könnte sich ein Ausgleich anbahnen. Aller-

dings eine sichere Gewähr für den Friedenswillen der Russen sind auch sie nicht. Denn es gibt eben keine Gewähr dafür, daß die fortlaufenden Evolutionen im Inneren dieses gärenden, unglücklichen Landes nicht eines Tages zum Ausbruch nach außen hin führen.

## Ministerpräsident Grabski wird gefeiert.

**Grabski Triumphant.** — Seine Erklärungen vor der Haushaltungskommission. — Die teure amerikanische Anleihe. — Warum? — Eine neue Bahlinie nach Oberschlesien und zum Meer. — Die Warschauer Wohnungswucher bekommen Angst. — Sturz der Abfindungssummen. — Weitere Folgen der Anleihe. — Die Feiertage im Sejm.

(Warschauer Sonderbericht des "Pos. Tageblatt")

Wir haben in unseren Artikeln niemals gezögert, die Grabskis Finanzierung, wo es nötig war, kritisch zu beleuchten. Wir haben ihre schwachen Seiten und ihre für die gesamte Wirtschaft so schlimmen Folgen mit verschleiert. Wir wissen, daß die Wirtschaftskrise heute noch besteht, ja, daß sie sogar noch zunommen hat. Denkt während wir September die Zahl der Arbeitslosen auf 150 000 herabzudenken, ist sie heute auf über 178 000 angewachsen, nachdem ihre Zahl vor zwei Wochen noch 170 000 war. Allein 40 000 Arbeitslose gibt es in Oberschlesien. Das alles wissen wir, und wollen es nicht verheimlichen. Aber es gibt nun einmal nirgends einen Sieg, ohne daß Opfer gebracht werden, und die Frage ist nur, wie viele der Opfer hätten vermieden werden können. Wenn wir aber das Gesamtwerk der Sanierung vom Tage der Stabilisierung derrettungslos verloren schneiden, so kann es keinem Zweck dienen, an dem die amerikanische Anleihe das Sanierungswerk krönte, so müssen wir doch mit der allergrößten Hochachtung vor dem vollbrachten Werk es ausspielen, daß Herr Grabski unbedingt der vollen endete Danziger polnischen Nation gehört, die er noch im letzten Augenblick vor dem Abgrund gerettet hat. Wir begreifen, daß man heute noch zu sehr die schlimmen Wunden spürt, die der Operationsprozeß verursacht hat. Aber auch diese werden heilen, und in der Wirtschaftsgeschichte Polens wird das Bild Grabskis als des Triumphanten über die sibirische unaufhaltbare völlige Berüttigung besonders glanzvoll bestehen bleiben.

Es mag intelligenter und genialerer Wirtschaftstüftler geben als Herr Grabski. Niemand aber übertrifft ihn in seiner "stubborn energy", wie der Engländer sagt, in seiner dickenfigigen Energie, und in der absoluten Steinlichkeit seiner Gesinnung. Beides sind bessere Hilfsmittel zur Durchführung eines so unmöglich scheinenden Werkes, wie es die größte Esclave zu sein vermag, vor allen Dingen eine verdächtige Schläue, wie sie z. B. seinem Vorgänger Herrn Kurowski eigentlich war.

Herr Grabski hat gestern in der Budgetkommission gesprochen. Wie gewöhnlich reichlich optimistisch, aber dennoch aufzufällig. Es kommt vor allem, wenn er die Verzinsung der Anleihe auf 9,7 Prozent berechnet. Die Anleihe wird in Amerika zum Kurs von 86 Prozent herausgegeben, von Polen aber muß sie zum Kurs von 95 übernommen werden. Die amerikanischen Banken verdienen an der Anleihe also die höchste Summe von 9 Prozent. Rechnet man noch, daß der Rücklauf der Obligationen zu 105 Prozent erfolgen muß, so kommt man eben nach genauer Rechnung auf 9,7 Prozent. Man muß aber noch bedenken, daß die Anleihe in 25 Jahren getilgt sein muß. Dies ergibt eine jährliche Tilgungsrate von 4 Prozent. Rechnet man diese zu den erwähnten 9,7 Prozent, so steht man, daß jährlich für den Zinsen- und Tilgungsdienst der Anleihe 13,7 Prozent aufzubringen sind. Bei einer Anleihe von 50 Millionen Dollar würde dies also eine Summe von 6875 Dollar oder von rund 36 Millionen erforderlich. Nehmen wir nun an, daß der jährliche Konsum an Zucker 200 000 Tonnen beträgt, so ergibt dies, bei einer Raizbelastung von 35 % pro Doppelzentner, allein etwa 70 Millionen %. Der Zinsen- und Tilgungsdienst der Anleihe kann also ohne weitere unter normalen Umständen aus der Budgetaufgabe gedeckt werden. Herr Grabski hat diese Berechnung, die doch eigentlich sehr dum Vorteil der Anleihe spricht, nicht gegeben. Er hat auch nicht gesagt, daß Polen statt 50 Millionen Dollar nur 43 Millionen nach Abzug der Provisionen erhält, und daß es dafür 52,7 Millionen zurückzuzahlen hat. Dies verteilt natürlich die Anleihe wesentlich. Aber wenn man bedenkt, daß sie, wie Herr Grabski sagt, wirklich unter sehr ungünstigen Verhältnissen abgeschlossen wurde (an denen allerdings Polen größtenteils wohl selbst die Schuld trug: der Nummel gegen Danzig und die Thuguttschen Reden), so muß man annehmen, daß der Abschluß nicht ungünstig genannt werden kann. Ihm ging eine außerordentlich schärfenswerte Vorbereitungssarbeit voran, die ganz systematisch bereits im April begann, als Grabski die so außerordentlich schwierigen Unterhandlungen zur Konsolidierung der amerikanischen Schulden einleitete. Herr Grabski ist so das Wunderwerk zu Polen wiederhergestellt. Mit der Wiederaufnahme des Zinsendienstes für die

auswärtigen Anleihen hat Herr Grabski erst die mühevolle Grundlage für die amerikanische Anleihe von weiter hand her legen müssen, und nun wo die Anleihe perfekt geworden ist, ist das hiermit befundene Vertrauen wirklich der schönste Triumph, den Grabski bei seinem Sanierungswerk sich zuschreiben darf.

Von der Anleihe sollen nun 35 bis 40 Millionen % zur Anlage einer Bahn benutzt werden, die es unnötig macht, daß die Verbindung zwischen Oberschlesien und Polen, so wie es jetzt geschieht, streckenweise durch deutsches Gebiet führen muß. Die zweite Bahnlinie soll zur Verkürzung der Verbindung mit dem Meer dienen, ist also, wenn sie der jetzigen Stimmung entspricht, als eine Bahn gedacht, die unter Umständen Danzig mattsetzen soll. Wie sich nun Grabski weiter die Kreierung von langfristigen Krediten vermittelt der Anleihe denkt, ist in seiner Rede rechtlich unklar gelassen. Daß aber diese Kredite unabschließbar sind, darf man wohl annehmen. Ebenso, daß der Devisenborrat der Bank Polski vermittelt der Anleihe vorgenommen werden wird, und daß daher auch der Umlauf von Noten sich erhöhen wird, womit der herrschende Geldnot ebenfalls schon zum Teil abgeholfen wird. Außerordentlich wichtig ist es, daß Grabski nun ernsthaft daran geht, die Bautätigkeit wieder zu erneuern, und nicht nur den Bau von Bahnlinien, sondern vor allem den von Wohnstätten. Schon die Ankündigung, ja schon die Aussicht auf diese Maßnahme hat ein gewaltiges Loch in den verruchten Wohnungsmärkten von Warschau gerissen, und Wohnungen, die bisher 1000 und 2000 Dollar lediglich als Abstandssumme kosteten, sind heute bereits für die Hälfte zu haben. Allerdings liegt die Ursache hierfür auch darin, daß in letzter Zeit zahlreiche wohlhabende jüdische Familien nach Palästina abgewandert sind, daß andere in die Provinz verzogen, weil das Leben in Warschau zu teuer wurde, und schließlich darin, daß anstehend der Aufwertung der Mietpreise viele Mieter, die sich bisher zu lächerlichen Preisen große Wohnungen hielten, nun zur Abgabe von Teilen ihrer Wohnung gezwungen sind. Dieser Einbruch in den Wohnungsmärkten ist der erste Segen, den die amerikanische Anleihe gebracht hat. Bemerkenswert ist auch, daß bereits zahlreiche Kreditinhaber die zu teuren Prognosen erhaltenen Kredite kündigen, da sie mit Sicherheit einen Sinken der Zinssätze für Anleihen erwarten.

Ein weiterer Vorteil der Anleihe dürfte darin liegen, wie dies auch Grabski ganz richtig darlegte, daß sich an sie kleinere Privatanleihen anschließen werden, vor allem Städteanleihen zu Investierungszwecken, mit Vermittlung der Landeswirtschaftsbank, die die für die Anleihen von den Städten garantierten Obligationen ausgibt. Es scheint, daß als erste dieser Anleihen die summiende 18 Millionen-Dollar-Anleihe für Łódź zu betrachten sein wird, womit sich Łódź endlich die fehlende Anlage einer Kanalisation gestatten kann.

Alles in allem genommen, so klein auch die amerikanische Anleihe ist, sie stellt doch in Wahrheit, wie wir bereits früher gesagt haben, den Beginn eines neuen wirtschaftlichen Lebens dar.

### In der Sejmssitzung

bildete die Festsetzung der Feiertage den einzigen interessanten Gegenstand der Verhandlungen. Bulawski von den Sozialisten bemühte die Gelegenheit, um auf die niedrigen Löhne der Arbeiter in Polen hinzuweisen. 400 000 Arbeiter in Polen verdienen weniger als 4 % täglich, und es gibt Industriezweige, in denen die Arbeiter nur 1,75 % verdienen. Der Führer der Industriellen, Wierzbicki, stellte den Antrag, daß die Zahl der Feiertage in Polen nicht größer sein solle, wie in Belgien, Frankreich und Italien. Dieser Antrag fand keine Mehrheit. Der deutsche Abgeordnete Kraatzburski hatte den Antrag gestellt, die zweiten Feiertage, ferner Maria-Victoria und Maria-Verbildung zu arbeitsfreien Feiertagen zu machen. Die vier ersten Feiertage wurden von der Mehrheit, zumal auch schon andere Anträge in dieser Richtung vorlagen, als bezüglich bestehende Feiertage erklärt. Maria-Verbildung dagegen abgelehnt. Für die Beibehaltung von Maria-Verbildung hat außer der Nationalen Arbeiterpartei und der Körperfahrtgruppe auch die katholischen Mitglieder der deutschen Fraktion gestimmt.

### Holder Friede — Süße Eintracht.

Der Konflikt zwischen dem Innenministerpräsidenten Thugutt und dem Oberminister Smulski in Angelegenheit der durch Abgeordnete einberufenen Versammlungen ist beigelegt. Es wird nämlich dem Sejm ein Gesetzesentwurf betreffend die durch die Mitglieder der gesetzgebenden Körperschaften einberufenen Versammlungen vorgelegt. Der Artikel 2 dieses Gesetzesprojektes bestimmt, daß die von Abgeordneten einberufenen Versammlungen zwar nicht die behördlichen Besitzungen, die für andere Versammlungen vorgeschriebenen sind, benötigen, daß aber diese Versammlungen bei der zuständigen Verwaltungsbörde wenigstens 24 Stunden vor der Versammlung angemeldet werden müssen. Der Ministerrat kann auf Antrag des Innenministers zeitweise für einen Zeitraum von nicht länger als drei Monaten die Wirkung dieses Gesetzes auf einzelnen Gebieten des Staates mit Rücksicht auf das Bestehen von Bedingungen aufheben, welche die Sicherheit des Staates oder die öffentliche Ordnung bedrohen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes gelten nicht auf Gebieten, in denen der Ausnahme- oder Kriegsstand besteht.

### Art. 1.

Mitglieder des Sejm und des Senats haben das Recht, besondere Versammlungen einzuberufen, um die Bevölkerung über die Tätigkeit des Sejm und des Senats zu informieren.

### Art. 2.

Diese Versammlungen sind von der Genehmigung, die in den Bestimmungen des Gesetzes über Versammlungen vorgesehen ist, bestreift. Sie müssen lediglich bei der zuständigen Verwaltungsbehörde 24 Stunden vor ihrem Beginn angemeldet werden.

### Art. 3.

Der Ministerrat kann auf Antrag des Innenministers zeitweise für einen Zeitraum von nicht länger als drei Monaten die Wirkung dieses Gesetzes auf einzelnen Gebieten des Staates mit Rücksicht auf das Bestehen von Bedingungen aufheben, welche die Sicherheit des Staates oder die öffentliche Ordnung bedrohen. Die Bestimmungen dieses Gesetzes gelten nicht auf Gebieten, in denen der Ausnahme- oder Kriegsstand besteht.

### Art. 4.

Die Ausführung dieses Gesetzes wird dem Innenminister übertragen.

### Art. 5.

Das Gesetz tritt 14 Tage nach seiner Veröffentlichung in Kraft.

Das Innenministerium hat gestern dem Sejm folgenden Gesetzesentwurf vorgelegt:

# Was geht im Kreise Wollstein vor?

Aus dem Kreise Wollstein wird uns geschrieben:

Unter dieser Überschrift brachte der „Kurier Poznański“ in seiner Nr. 86 einen längeren Artikel seines eigenen Korrespondenten aus Wollstein, der am Schlus mit R. & G. gezeichnet hat.

Es würde zwar zu weit führen, alle Artikel in politischen Beispielen über Verhältnisse in irgendwelchen Provinzstädteln zu erwähnen, soweit sie gegen Deutsche gerichtet sind. In diesem Falle aber ist es doch unmöglich, über einen Artikel stillschweigend hinwegzugehen, der zunächst den Eindruck eines statistischen Berichtes macht, geschrieben von einem Mann, dem alle Quellen zur Verfügung stehen müssen, dessen Schlußteil aber dann die schwersten Angriffe auf zwei evangelische Pastoren enthält.

Der erste Teil des Artikels schlägt die Lage und Vohenbeschaffenheit des Kreises, erwähnt die im Jahre 1864 begonnene Odra-Melioration, dank deren das Mittelalter des polnischen Grafen Kurnatowski schon 3000 Morgen Acker gewonnen hätte, zählt dann die bestehenden polnischen oder in polnischer Hand übergegangenen Güter auf, dann den noch bestehenden deutschen Grundbesitz unter Beifügung ganz genauer Größenangaben. Es folgen Angaben über das Starkeverhältnis der Deutschen und Polen im Kreistag, ein Loblied auf die ausgezeichnete Vermaltungstätigkeit des Kreisausschusses und genaue statistische Angaben über das Bevölkerungsverhältnis insgesamt, in den Städten und auf den Dörfern. Besonders aufgeführt werden die rein deutschen Dörfer in der Nordostecke des Kreises mit einem Seitenblatt auf Kitchiplatz-Borut, dessen Bevölkerung 1920 während der Bolschewigengefahr eine so drohende Haltung eingenommen hätte, daß eine größere Abteilung Polizei zu ihrer Verhüting erforderlich gewesen wäre. Schade, daß der Artikelschreiber nicht befürchtet, daß dieses gefährliche Dorf ca. 300 Seelen zählt. Dann würden auch die mit dieser Schauergeschichte unbelasteten Deutschen wohl ebenso herlich über diese Gefahr gelacht haben, wie es so nur die eingeweichten Kreisinsassen taten, als sie diese Stelle des Artikels lasen.

Dann ist von der ausgezeichneten Organisation der Deutschen im Kreise die Rede, für welches Lob diese Deutschen dem Artikelschreiber sehr verbunden sein werden. Genau aufgeführt sind fast alle deutschen Vereine, wobei der Artikelschreiber merkwürdigerweise den ältesten bestehenden deutschen Verein, nämlich den Gesangverein Concordia, vergessen hat.

Bogliiglich der Vereine in Ralwitz ist dem Schreiber ein kleiner Irrtum insofern unterlaufen, als Herr Pastor Löffler, solange er dort war, niemals Vorsitzender des Männergesangvereins gewesen ist, aber auch nur im Vorstande war.

Selbstverständlich gibt es bei Erwähnung des Westpolnischen Landwirtschaftlichen Vereins einige Randbemerkungen, wie die, daß der Bissar Geschäftsführer desselben, Herr Neh, ehemaliger preußischer Offizier sei, was bei einer großen Anzahl führender polnischer Persönlichkeiten gleichfalls der Fall ist, also doch wohl kein besonders belastendes Moment sein kann. Von diesem Herrn Neh wird weiter gesagt, daß er häufig nach Wollstein käme, um Sprechstunden in landwirtschaftlichen Fragen abzuhalten. Diese landwirtschaftlichen Fragen werden mit Gänselfüßen versehen, womit der Verfasser wohl sagen will, daß es für die fast ausschließlich Landwirtschaft treibende deutsche Bevölkerung keine landwirtschaftlichen Fragen gäbe, sondern daß diese nur ein Deckmantel für irgend eine neue „berbrecherische“ Tätigkeit sei! Vielleicht hätte der Herr Artikelschreiber, bevor er diese Gänselfüße setzte, sich doch besser erst einmal die Mühe gemacht, an einer Sprechstunde teilzunehmen. Oder steht er auf dem Standpunkt, daß während für die polnische Landwirtschaft alle möglichen Versammlungen aufklärender Art stattfinden, die deutschen Landwirte, die die polnische Sprache meist nicht beherrschten und der Fülle von Verordnungen hilflos gegenüberstanden, aus angeborener Begabung alles verstehen sollen? Die deutschen Landwirte sind jedenfalls nicht so anmaßend, dies zu denken, sondern brauchen Ausklärungen in landwirtschaftlichen Fragen.

Ein weiteres Lob können die deutschen Führer dann dafür einstecken, daß es ihnen gelungen ist, den überwiegenden Teil der deutschen Bevölkerung vor sinnloser Option zu bewahren.

Die Optionsfrage, die Angabe der Zahl der Optanten und der Ausländer leiten dann über zum Schlußteil, vielleicht dem Hauptteil des Artikels, nämlich den Ausführungen über die Ausweisung der beiden gefährlichen Ausländer, der Pastoren Bertheau und Löffler.

Die Ausführungen beginnen mit sehr ausführlichen Personalangaben, zunächst bezüglich des Pastors Bertheau; dann heißt es, daß er trotz seines französischen Namens sich als reiner Preuße erwiesen habe, und daß er ein Kind alles dessen, was polnisch war, gewesen sei. Er wäre Organisator und Seele aller deutschen Organisationen gewesen, habe anstatt Liebe Haß predigt, habe seine Kanzel für politische Zwecke missbraucht. Den polnischen Behörden gegenüber habe er sich frech benommen, zweimal habe er es abgelehnt, dem Starostwo statistische Angaben bezüglich seiner Parochie zu geben. Mit einem Wort, er habe getan, was er konnte, um sein Bleiben in Polen unmöglich zu machen, so daß unter der Wollsteiner Bevölkerung die Überzeugung herrschte, Bertheau habe einfach darauf gedrängt, die sich in Hurra-Geschei des Kaisers Geburtstag nicht genug tun könnten, heute aber genau so patriotisch nach der andern Richtung hin sind?

Die deutsch-evangelische Bevölkerung der beirroffenen Gemeinden wird auch weiterhin loyal sein, aber niemand wird von ihr verlangen können, daß sie die Ausweisungen als Akt der Notwendigkeit über als Akt der Fürsorge des Staates für die Gemeinden hinnimmt. Ob mit dem Gefühl der Witterkeit, das die notwendige Folge der Ausweisungen ist, den Interessen des Staates gedenkt, ist freilich eine andere Frage. Diesen Interessen wird ebenfalls gedient durch die Schlussbemerkung des Artikels bezügl. der Fürsorge für die geistliche Versorgung der evangelischen Bevölkerung des Kreises. — Dieser Sach muß von dieser Bevölkerung als Sohn empfunden werden! Was meint denn der Herr Artikelschreiber mit den Schritten, die die Behörden getan hätten? In den Gemeinden ohn dies niemand; denn nicht ein Schritt ist bisher zu ihrer Kenntnis gekommen. — Soll diese Bemerkung etwa verhindern, eine Entschuldigung sein? Dann kann man nur wieder fügen: „Beweise, Herr Korrespondent! Lüsten Sie den Schleier, der bisher über diesen Schritten liegt.“

Die evangelische Bevölkerung würde dankbar sein, wenn sie von diesen Schritten etwas merkt!

## Vom Sejm.

Der Sejm verwies in seiner Mittwochssitzung an die zuständige Kommission in erster Lesung den Gesetzentwurf über die Ratifizierung des Handels- und Schiffahrtsvertrages mit Holland, den Gesetzentwurf über die Ratifizierung der internationalen Konvention über die Vereinfachung der Zollformalitäten, die Novelle zum Gesetz über das Verbot der Ausfuhr von Rohöl, die Novelle zum Gesetz über die Regelung der Höhe des Ausmaßens von Roggen und Weizen, den Import von Roggen- und Weizenmehl, das Ausbaudien und den Verkauf von Backwaren, sowie über die Festsetzung der Preise für Mehl und Backwaren.

In den weiteren Erörterungen über die Novelle zum Einkommensteuergesetz sprach der Abg. Moraczewski von den Sozialisten. Abg. Kowalewski von der Christl. Demokratie ist mit der Tendenz einverstanden, die Einkommensteuer zu einer solchen Einnahmengrenze zu machen, wie sie im Westen ist. Abg. Gauffnac von der Nationalen Arbeiterpartei stellt fest, daß sein Klub nicht für den Antrag der Kommission stimmen könnte, dagegen für die Verbesserungen der Minderheit stimmen werde. Der Abg. Pałeczkowski (Komm.) stellt im Namen der kommunistischen Fraktion den Antrag, daß der Sejm über die Novelle zur Tagessitzung übergehen solle. In der Abstimmung nahm der Sejm den Artikel 1 der Novelle an, wodurch der Antrag des Abg. Pałeczkowski der Geschäftsordnung gemäß abgelehnt war. Abgelehnt wurden ferner alle Verbesserungen, mit Ausnahme der

hatten, hätten beide Pastoren den Ausweisungsbefehl erhalten.

Zum Schlus heißt es, daß im Kreise Wollstein es ja schließlich noch einige andere Pastoren gäbe, und daß die Behörden alle Schritte unternommen hätten, um der evangelischen Bevölkerung die erforderliche geistliche Versorgung zu sichern. —

Sowohl der Artikel, dessen Schreiber sicher nicht das Bestreben hatte, objektiv zu berichten, sondern von Haß diktierte Anschuldigungen an erheben, für die er Beweise schuldig bleibt.

Es ist Unsinne und Unwahrheit, wenn gesagt wird, Pastor Bertheau behauptet wird, er sei Organisator und Seele aller deutschen Organisationen gewesen. Wahr ist, daß Pastor Bertheau ein guter Organisator war, daß er aber diese Fähigkeiten ausschließlich auf kirchlichem Gebiete angewandt hat. Er hat ausschließlich kirchliche Vereine geleitet, und hat nicht in einem einzigen nichtkirchlichen Verein auch nur als Mitglied angehört, geschweige denn in solchen Vereinen irgendwie gewirkt.

Es ist Unsinne und Unwahrheit, wenn gesagt wird, Pastor Bertheau habe Haß statt Liebe gepredigt, er habe die Kanzel zu politischen Zwecken missbraucht. Nicht einmal während seiner ganzen Wollsteiner Tätigkeit hat Pastor Bertheau eine politische Predigt gehalten; nicht einmal auf Politik eingegangen ist er in seinen Predigten, was doch sonst überall und von jenem als Recht der Geistlichen betrachtet wird, vor allem auch in der katholischen Kirche, besonders bei der polnischen Geistlichkeit. Er war gewiß nicht weichlich veranlagt, aber seine Energie und seine Abneigung gegen Kompromisse fügte er ausdrücklich und allein in kirchlich-sittlicher und religiöser Beziehung durchzusetzen.

Bei dem Vorwurfe, der ihm wegen der Ablehnung von Anfragen wegen statistischer Angaben betr. seine Gemeinde gemacht wurde, ist zu sagen, daß diese Anfragen beide Male mündlich durch Polizeiorgane gemacht wurden. — Dies pflegt sonst nicht die Art zu sein, in der amtlich Personen unterrichten verfehlt. Man pflegt in solchen Fällen eine schriftliche Anfrage zu richten, die schriftlich unter Burtschriftung einer Kopie beantwortet wird. Wenn es sich um für eine Kirchengemeinde erfahrungsgemäß so wichtige Angaben handelt, wie es statistische sind, dann wäre diese sonst übliche Methode erst recht am Platze gewesen, und wenn Herr Pastor Bertheau auf der Annehmung des Amtesweges bestand, so ist dies zumindest zu vertreten. Wenn dies aber der größte Beweis für sein frisches Benehmen gegenüber den Behörden ist, so ist dies ein merkwürdiger Beweis.

Am unerhötesten aber ist die Behauptung, die beiden Pastoren hätten einfach darauf hingearbeitet, sich als ausgewiesene Opfer einen warmen Platz in Deutschland zu sichern. Der Herr Artikelschreiber hat diese Verleumdung veröffentlicht in dem Tag vor der Abreise der Pastoren. — Sehr tapfer war das nicht, noch weniger vornehm. Aber was sagt der Herr Artikelschreiber zu den unbefriedhbaren Tatsachen, für die als Zeugen sämtliche Behörden des polnischen Staates bis hinaus zu den Ministerien angeführt werden können, daß im vollen Einverständnis mit den ausgewiesenen Pastoren die kirchlichen Körperschaften beider Gemeinden und die Gemeinden selbst alles nur Denkbare aufgeboten haben, um die Zurücknahme der Ausweisungen bei den Behörden zu erreichen? Was zu der Tatsache, daß auf Veranlassung der Ausgewiesenen selbst der deutsche Gesandte gleichfalls die größten Anstrengungen in der gleichen Richtung gemacht hat? Spricht das für den Wunsch ausgewiesener zu werden? Was sagt er weiter zu dem Bericht der Wollsteiner Zeitung über die Art, wie die Engen der kirchlichen Körperschaften und der Gemeinden selbst beantwortet worden sind? Keine Antwort bzw. Ablehnung ohne Angabe von Gründen, sollte das die Gemeinden von der Notwendigkeit der Maßnahmen überzeugen?

Es ist nichts als eine häßliche Verleumdung, wenn beiden Pastoren zum Schlus vorgeworfen wird, sie hätten ihre Gemeindemitglieder zur Illokalität gegenüber dem polnischen Staat veranlaßt. Beweise, Herr Korrespondent! Wer so schwere Verhüllungen gegen evangelische Geistliche öffentlich erhebt, sollte mindestens die Beweise zugleich veröffentlichen. Aber diese Beweise dürften wohl etwas sehr schwierig fallen. Oder ist das etwa ein Beweis, daß die Bevölkerung der beiden Gemeinden in solcher Weise allen ihren Pflichten gegenüber den Behörden und dem Staat nachgekommen ist, gerade während der Amtszeit dieser gefährlichen Pastoren? Ist es etwa illokal, wenn Deutsche ihren Polnissen beizuhören, hüteln und pflegen, sich zusammenzuschließen und es für ehlos halten, Renegaten zu werden? Oder sind diejenigen lohaliere Bürger, die zu deutschen Seiten es als eine Beleidigung ansahen, wenn man sie polnisch ansprach und die heute glühende Patrioten sind, oder die, die sich in Hurra-Geschei des Kaisers Geburtstag nicht genug tun konnten, heute aber genau so patriotisch nach der andern Richtung hin sind?

Die deutsch-evangelische Bevölkerung der beirroffenen Gemeinden wird auch weiterhin loyal sein, aber niemand wird von ihr verlangen können, daß sie die Ausweisungen als Akt der Notwendigkeit über als Akt der Fürsorge des Staates für die Gemeinden hinnimmt. Ob mit dem Gefühl der Witterkeit, das die notwendige Folge der Ausweisungen ist, den Interessen des Staates gedenkt, ist freilich eine andere Frage. Diesen Interessen wird ebenfalls gedient durch die Schlussbemerkung des Artikels bezügl. der Fürsorge für die geistliche Versorgung der evangelischen Bevölkerung des Kreises. — Dieser Sach muß von dieser Bevölkerung als Sohn empfunden werden! Was meint denn der Herr Artikelschreiber mit den Schritten, die die Behörden getan haben? In den Gemeinden ohn dies niemand; denn nicht ein Schritt ist bisher zu ihrer Kenntnis gekommen. — Soll diese Bemerkung etwa verhindern, eine Entschuldigung sein? Dann kann man nur wieder fügen: „Beweise, Herr Korrespondent! Lüsten Sie den Schleier, der bisher über diesen Schritten liegt.“

Die evangelische Bevölkerung würde dankbar sein, wenn sie von diesen Schritten etwas merkt!

Verbesserungen der Abgeordneten Moraczewski und Lipcewicz betreffs der Bilanzgewinne. Die ganze Novelle wurde in zweiter Lesung angenommen. Die dritte Lesung findet am Freitag statt.

Abg. Połacki von der Polnischen Volkspartei referierte im Namen der Kommission für öffentliche Arbeiten den Gesetzentwurf über die vereinigten Landmessen. — Nach der Rede des Vize-ministers Lipuszakowski wurden die weiteren Beratungen verlegt.

Die Kammer beschloß dann, die Auslieferung folgender Abgeordneten an die Gerichte zu verweigern: Grabinski (Nat. Volksverband), Moraczewski (Sozialist), Geistlicher Ilow, Diduch und Frózki.

Dann ging die Kammer zum Bericht der Geschäftskontrollkommission über Anträge in Sachen der Änderung des Artikels 71 der Geschäftskontrolle der Sejmberatungen über. Die vorgebrachten Änderungen befreien den Schlüssel, nach dem die Klubs ihre Kommissionsvertreter haben sollen. Da der Berichterstatter Abg. Popiel von der Nat. Arbeiterpartei nicht anwesend war, schlug der Vizemarschall Osteki die Bestimmung eines anderen Referenten vor, dem sich die Linksparteien jedoch widersetzten, weshalb der Vorsitzende die Sitzung unterbrach.

In der Pause versammelte sich der Altestenausschuß und bestimmte, daß in Zukunft im Falle der Abwesenheit des berreichenden Referenten die Geschäftskontrollkommission jeweils einen Referenten bezeichnen solle.

Nach der Pause, die drei Stunden dauerte, teilte der Vizemarschall mit, daß im Altestenausschuß die Möglichkeit der

Erreichung einer Verständigung in der Angelegenheit der Schlüsselrevision jüngst getreten sei, weshalb er vorschlage, diesen Punkt von der Tagesordnung abzusezten und bis zum Dienstag zu vertagen.

Die nächste Sitzung findet am Freitag, 8 Uhr nachmittags statt.

## Brüderlichkeit.

Gemeinsame Not bindet.

Der „Kurier Poznański“ schreibt bekanntlich immer große Artikel, die in dem Schieb gipfeln: „So lange die Welt besteht, wird der Pole dem Deutschen niemals Bruder sein!“ Und was er von den Deutschen sagt, das wandelt er fast geistig auch auf die Juden ab. Wir können nun heute zeigen, wie gemeinsame Not so gewaltige Gegenseite, wie sie zwischen Polen und Deutschen und Juden angeblich bestehen sollen, mit Leichtigkeit überbrückt. Wir finden eine Erklärung von drei Traditionen im litauischen Sejm, drei Unterschriften stehen unter der gleichen Erklärung brüderlich nebeneinander. Und die drei Unterschriften stammen von einem Judent, einem Polen und einem Deutschen. Hier wird der „Kurier Poznański“ und alle seine Heimatpolitik ad absurdum geführt. Wir leben alle in Europa in der gemeinsamen Not. Wir ringen alle um unser Dasein und um unser Recht auf Leben. Hier in Litauen zeigt sich das Gemeinsame, das der „Kurier“ so ironisch zu betrachten pflegt und von dem er, nach bekannter Methode, seinen Lesern niemals Kenntnis geben kann, weil sie sonst scheuen würden. Er aber braucht blinde Deiter, stockende und ganz denklose obendrein, — nur diese können seinen Bestand und seine Existenz halten. Hätte er diese nämlich nicht, er wäre bereits längst in Trümmer gegangen, und er hätte auch längst die große, gewaltige Pleite angemeldet, die ihm unter Umständen noch einmal bevorstehen kann — wenn er erst die Schläfer erwachen ... \*

Vor einiger Zeit ging durch die Zeitungen die Nachricht, daß die nationalen Minderheiten aus den Kommissionen des litauischen Sejm ausgeschlossen worden seien. Diese Nachricht wurde von der „Glo“ bestätigt. Jetzt sehen sich die Vertreter der Minderheiten veranlaßt, festzustellen, daß das Dementi der „Glo“ nicht den Tatsachen entspricht. Sie veröffentlichten einen offenen Brief, der von den Vertretern der deutschen, jüdischen und polnischen Sejmfraktion unterschrieben ist und der folgenden Wortlaut hat:

Die „Glo“ dementierte in einem Telegramm vom 20. Januar die von der auswärtigen Presse gebrachte Nachricht, daß im litauischen Sejm der Antrag, bei der Bildung der Sejm-Kommissionen die Minderheiten nicht zu berücksichtigen, angenommen worden ist. Die Lettische Telegraphen-Agentur hat dieses Dementi der „Glo“ übernommen. Die Vertreter der unterzeichneten Sejmfraktionen sind gezwungen, festzustellen, daß das Dementi der „Glo“ nicht der Wirklichkeit entspricht und daß die durch die Presse gegangene Nachricht von dem Ausschluß der Minderheiten aus den Sejmkommissionen richtig ist. Wie aus dem Stenogramm der 158. Sitzung vom 19. Dezember 1924 zu erkennen ist, wurde der Vorschlag über den Ausschluß der Minderheiten von dem Führer des Bauernbundes Dr. Drongelis eingereicht und mit 27 gegen 21 Stimmen angenommen. Auf Grund dieser Tatsachen sind Zweifel über die Richtigkeit der von der Presse gebrachten Nachricht über den Ausschluß der nationalen Minderheiten aus den Kommissionen des litauischen Sejm nicht mehr möglich.

Dr. A. Robinson, jüdische Sejmfraktion.  
Ing. B. Bintil, polnische Sejmfraktion.  
Rogall, deutsche Sejmfraktion.

## Republik Polen.

### Beschlüsse vom Studentenkongress.

Auf dem allgemeinen Studentenkongress in Wilna wurde eine lebhafte Aussprache geführt über die Frage der Errichtung von Eigenangelegenhkeiten auf dem Wege von Dullen, die Frage der Korporationen, den numerus clausus, sowie die Bildung der ruthenischen Universität. In obigen Fragen wurden eine Reihe von Anträgen angenommen. Be treffs des numerus clausus wurde ein Antrag des Nationalen Klubs angenommen, in dem der Kongress die Regierung bittet, mit Rücksicht auf den steigenden Anstrom von Studierenden nach den polnischen Hochschulen in nächster Zeit im Sejm einen Gesetzentwurf einzubringen über den numerus clausus während die Fachakademie angegangen werden, bis zur Erfüllung des gesetzlichen numerus clausus die ihnen zustehenden Berechtigungen auf Belehrung der Zahl der jüdischen Studenten voll auszuüben. Außerdem wurde ein Antrag angenommen, der sich gegen die Notifikation von Auslandsdiplomen jüdischer Studenten erklärt. Für den Antrag in der Angelegenheit des numerus clausus wurden 86 Stimmen abgegeben, dagegen 24 Stimmen.

### Eine Konferenz.

Im Präsidentium des Ministeriums stand unter dem Voritz des Ministers Tuganowski unter Teilnahme des Vertreters des Kultusministers Dr. Jan Gąwlik, des Innenministers Ratajski und des Justizministers A. Zychliński eine Konferenz in Sachen von Geschäftsbüros statt, die vom orthodoxen Konstitutum Personen anderer Bekennisse erweitert worden sein sollen.

### Die polnische Delegation für Prag.

Herr trifft in Prag die polnische Delegation für die Verhandlungen mit der Tschechoslowakei über den Abschluß des Liquidationsvertrages in Sachen der Liquidationsabmachungen ein, die aus der Teilung von Teschen-Schlesien, Oppeln und Krain hervorgingen. Vorsitzender der polnischen Delegation ist Professor Dr. Lukaszewski. Vorsitzender der tschechoslowakischen Delegation Professor Antoni Hobza.

### Die polnische Delegation für den Völkerbund.

Auf der Märzession des Völkerbundes wird der Außenminister Skrzynski den Vorsitz der polnischen Delegation führen. Sein Stellvertreter wird Minister Strażbucker sein. Außerdem gehören zur polnischen Delegation Dr. Tytus Karmicki, Vizeiter des Völkerbundesreferats im Außenministerium, sowie die Herren Galeski und Kaltcki vom Außenministerium in Danzig. An den Beratungen wird auch der ständige Delegierte Director Kazian Morawski, sowie der Generalsekretär Gwiazdowski teilnehmen.

### Ausweisungen sind keine Ausweisungen.

Zürich, 23. Februar. (Privatelegramm.) Der „Corriere della Sera“ meldet aus Budapest: Die Richtverlängerung der polnischen Aufenthaltsverlängerung der Deutschen gleich, obwohl diese immer noch nicht offen ausgesprochen ist. Auf den Bahnhöfen sieht man immer neue Scharen von Deutschen die Heimreise über Serbien antreten, wobei es ihnen infolge der strengen Grenzvorschriften unmöglich ist, ihre nach Rumänien eingeführten Werte wieder mit zurückzunehmen.

## Das Rundschreiben für die O-märken.

Herr Thugutt und Herr Matajski.

Der altkonservative Krakauer „Tzas“ nimmt zu dem Konflikt in folgenden lehrreichen Worten Stellung:

Der Konflikt zwischen Herrn Thugutt, dem Minister ohne Portefeuille, und dem Herrn Innenminister Matajski bzw. Herrn Smolski, dem Vizeminister für Angelegenheiten der Ostmarken im genannten Ministerium, hat zwei Seiten, die beide ernsthaft sind. Das eine ist die Frage der Abgeordnetenversammlungen. Bekanntlich genossen die Sejmabgeordneten und Senatoren der Ostmark das Gewissheitserrecht, daß es ihnen gestattet war, Versammlungen abzuhalten ohne Berücksichtigung und ohne Kontrolle der Behörden. Sie missbrauchten dieses Privileg, um Neden zu halten, die zu strafwürdigen Handlungen aufreizten, wie es mehrfach festgestellt worden ist. Angesichts dessen erließ Herr Matajski (auf Anregung des Herrn Smolski) ein Rundschreiben, in dem angeordnet wurde, daß für jegliche Versammlungen, also auch für die Abgeordnetenversammlungen, in den östlichen Wojewodschaften die Erlaubnis der Behörde einzuholen sei, und zwar für Versammlungen unter freiem Himmel beim Wojewoden, und für Versammlungen in geschlossenen Lokalen beim Starosten.

Herr Thugutt rief von diesem Rundschreiben ex post aus den Blättern und aus der Interpellation des sozialistischen Abgeordneten Prager in der Sitzung der Haushaltskommission. In der letzten Verhandlung des „politischen Komitees“ des Ministerrates griff er also dieses Rundschreiben an und verlangte entweder seine Widerrufung oder die Annahme grundsätzlicher Modifikationen in ihm. Minister Thugutt ist nämlich im Prinzip gegen alle Ausschmälerungen für die Ostmarken, die die vorliegende Bevölkerung nur reizen. Er meint, daß man die Abgeordneten, wenn sie tatsächlich aufrüttende Neden halten, mit Hilfe von Strafrepressionen zähmen kann. Das obige Rundschreiben bricht also die grundsätzliche Linie seiner Politik gegenüber den Ostmarken.

Im Augenblick, da wir das schreiben, ist nicht bekannt, wie dieser grundsätzliche politische Konflikt geklärt werden ist. Der Minister soll seine Demission angekündigt haben, der Premier aber, der die Entschärterung, die der Rücktritt verursacht hätte, nicht zufließen wollte, fand wohl einen vergleichenden Ausweg, der Herrn Thugutt zu bleiben gestattete. Wir wissen nicht, wie dieser Ausweg aussieht, nur das eine ist sicher, daß der einfachste Ausweg darin bestünde, die Gültigkeit des Rundschreibens auf den ganzen Staat auszudehnen (sic!). Es ist kein Grund dafür vorhanden, daß Abgeordnetenversammlungen nur in den Ostmarken von der Genehmigung der Behörde abhängig gemacht werden. Auch im Westen des Staates sprechen Gründe dafür, bei den heutigen stürmischen Zeiten die Kontrolle auch dorthin auszudehnen. Es kann sein, daß mit der Zeit, wenn unsere Bevölkerung herangereift ist, wenn das Abgeordnetenamt in der Hand von Politikern, und nicht von Agitatorien sein wird, und wenn die Gefahr des Kommunismus schwindet, eine solche Beschränkung sich als unnötig erweisen wird. Aber einstweilen wäre es in den westlichen, wie in den östlichen Wojewodschaften — namentlich in den östlichen — dogmatisch, wenn man in dieser Hinsicht auf dem Standpunkt des Liberalismus aus dem Jahre 1848 stände und der Reinheit der liberalen Dogma die Bedürfnisse des Lebens und der Erziehung opfern würde. Wir würden uns sehr freuen, wenn das Kompromiß auf dieser Grundlage zustande gekommen wäre. Das Gesetz würde aufhören, ein „Ausnahmegesetz“ zu sein, was in der Tat gewisse unliebsame Konsequenzen hat, aber die westlichen Wojewodschaften würden nach unserer Auffassung nur dabei gemessen.

Das ist die eine Seite der Frage. Aber auch die zweite ist gleich wichtig. Herr Thugutt ist Minister ohne Portefeuille, das heißt, ohne genau bestimmten Gewaltbereich. Er soll die Pflicht auf sich genommen haben, die Politik gegenüber den Ostmarken zu überwachen. Es ist dies eine förmlich unbestimmte Pflicht, wenn die Angelegenheiten der Ostmarken von Fachministern erledigt werden. Unsere Verfassung schreibt zwar die Möglichkeit eines Ministers oder Ministeriums ohne „Portefeuille“ nicht aus (deshalb teilen wir auch nicht die Ausführungen bestimmter Blätter, daß die Verfassung des Herrn Thugutt ein verfassungswidriger Akt gewesen sei), aber es ist irreführerisch, daß es ungültig ist, daß dieselben Angelegenheiten zugleich von zwei Ministern erledigt werden.

Copyright by Ernst Keils Nachf. (Aug. Scherl) G. m. b. H., Leipzig.

## Blutrausch.

Eine Liebesgeschichte aus dem roten Russland.

Von Gertrud von Brodorff.

(Nachdruck verboten.)

(8. Fortsetzung.) Suvaltsoff wandte sich ab, trat zum Fenster und trommelte mit den gespreizten Fingern gegen die Scheiben.

Einen Augenblick herrschte Schweigen zwischen ihnen. Dann sagte Suvaltsoff sehr leise und mit abgewandtem Gesicht zwischen den zusammengebissenen Zähnen hervor:

„Weil er mich immer den Diener spielen und mich schlagen ließ, Marja Petrowna. — Erinnern Sie sich noch, wenn er mit der Gerte über mich herfiel! Es war in solchen Augenblicken etwas in seinem Blick, das zu sagen schien: „Du Tier, Du Tier!“ — Ich war damals noch ein Knabe. Aber ich dachte mir: „So müssen die Herren ausgesehen haben, die ihre Leibigenen zu Tode peitschen ließen.“ Ich durfte mich nicht zur Wehr sezen. — Ich bin die Zähne zusammen und ballte die Fäuste.“

Suvaltsoff hielt einen Augenblick inne, als ob die Erinnerung ihn überwältigte. Dann sagte er, und seine Stimme war rauh und fast unverständlich:

„Ja, Marja Petrowna. — Seitdem hasse ich Alexander Gregorowitsch. — Seitdem habe ich ihn immer gehaßt. — Es ist vielleicht sinnlos. Er hat mir später, als er Kaiserlicher Kadett und Student war, niemals etwas Böses zugefügt. Das Böse bestand in seinem Blick und seinem Lächeln.“

Er schwieg.

Marja Petrowna sah ihn ruhig und fremd an. Nach einer Pause sagte sie: „Weshalb schonen Sie ihn denn jetzt, Sergei Alexandrowitsch?“

Suvaltsoff lächelte. Es war ein seltsames Lächeln, das sein großes Gesicht verschonte und es gleichzeitig viel älter machte.

Er sagte noch leiser als zuvor: „Ich tat es um Ihre Willen, Marja Petrowna.“

Marja Petrowna hob mit einer Bewegung der Abwehr und des Erschreckens die Hand:

Wenn aus sachlichen oder politischen Gründen tatsächlich die Notwendigkeit eintritt, einen Minister ohne „Portefeuille“ ins Kabinett einzuführen, so muß man, wenn nicht ein Chaos entstehen soll in der Erledigung der Angelegenheiten, zugleich den Bereich seiner Befugnisse regeln und eine Abgrenzung von den Berechtigungen der Fachminister durchführen.

Das ist bisher nicht gemacht worden. Man hat nicht das getan, was man in Österreich tat, als man den Minister für Galizien oder einen anderen Minister ohne Portefeuille einsetzte. Das Betreute, das in Österreich der Minister für Galizien hatte, war ausdrücklich präzisiert, und deshalb entstanden keine Kompetenzkonflikte. So lange nicht dasselbe in Polen sein wird, müssen sich ähnliche Konflikte, wie der gegenwärtige, wiederholen. Wenn Herr Thugutt das Betreute haben soll in den Fragen der Ostmarken, so muß seine Kompetenz darauf beruhen, daß er von den Angelegenheiten nicht nach, sondern vor ihrer Erledigung erfährt — nicht aus Blättern und Interpellationen, sondern aus den Akten.

Wir wollen damit durchaus nicht sagen, daß wir die Errichtung des Ministers ohne Portefeuille für die Ostmarken für angebracht halten. Wir möchten lieber, daß die Fachminister sich so auf die Angelegenheiten des ganzen Staates verstellen, daß ein spezieller Referent im Ministerrat für Ostmarkangelegenheiten nicht nötig wäre. Dabei würde die Einheitlichkeit der Staatsverwaltung gewinnen. Wir sind auch nicht Anhänger der Hinzuordnung gewisser Leute in die Regierung nur deshalb, um die Opposition gewisser Parteien zu schwächen. Über da nun schon der Minister ohne Portefeuille, ob der ersten oder zweiten Urteile wegen, berufen worden ist, — muß die gegenwärtige Unordnung ausgeschlossen werden, d. h. es muß sein Tätigkeitsbereich bestimmt und ein Erfahrensweg geschaffen werden, der der Tatsache seines Bestehens angepaßt ist.

Der polnische Staat ist jung. Er kann auch unangenehmlich am Mangel an Erfahrung und an anderen Kindertümern leiden. Lieb ist es, festzustellen, daß er diesen Krankeiten entwächst, und das — den Beamten zuwidder — in einem unparteiisch schnellen Tempo. Die Verbesserung in den Ministerien beschränkt sich vielleicht mit Ausnahme des einen Kultusministeriums, wo in der letzten Zeit eine krasse Verschlechterung in der Mischung des Dilettantismus hervorgegangen ist. Das Niveau der Ämter wird immer höher. Es bilden sich bestimmte Traditionen und Routinen des Amtierens, die eine glatte Erledigung der Angelegenheiten erleichtern. In diesem Fortschritt muß man unbedingt noch eine solche Verbesserung einführen, daß die Regierung nach außen ein zusammengefügtes und solidarisches Ganzes bildet, während die inneren Reibungen — die zumeist unvermeidlich sind — unter sich erledigt würden. Der gegenwärtige Konflikt Thugutt-Matajski sollte ein Ausgangspunkt sein für die Stärkung des Kabinetts, das eine Reihe zu wichtiger Probleme vor sich hat, die zu lösen sind, als daß es fortwährend durch Krisen von innen heraus erschüttert werden könnte.

## Schwedens Trauer um Branting.

Wir haben schon gestern die Nachricht vom Tode Brantings und die äußeren Daten seines Lebens gebracht. Zu seiner Krankheit wird noch nachträglich folgendes gemeldet: Vor etwa drei Wochen verschlimmerte sich der Gesundheitszustand Brantings durch Wiederauflaire eines Gallensteinleidens wesentlich. Es schien zunächst, als ob seine kräftige Natur auch diesen Rückschlag überstehen würde, aber seit Sonnabend verschlimmerte sich das Beinden immer mehr. Als Branting am Montag vormittag das Bewußtsein verlor und das Herz kaum noch arbeitete, gaben die Kräfte jede Hoffnung auf. Mittags um 1 Uhr traf die Nachricht seines Todes ein, worauf die Flaggen auf Halbmast gesetzt wurden.

Bei erwähntem gestern, daß Branting während des Krieges eine ententefreundliche Haltung eingenommen, im Gegensatz zu der Mehrheit seines Landes. Über diese Haltung äußerte sich Branting im Jahre 1919 selbst mit folgenden Worten:

„Meine schwedische Politik“, sagt Branting, „mußte eine gewisse Spur gegen Deutschland haben. Es erschien mir als die größte Gefahr, daß Schweden in den Krieg hineingezogen werden könnte. Das war nur an der Seite Deutschlands möglich, und deshalb war selbstverständlich, daß meine Politik darauf ausging, die aktive Mitwirkung Schwedens am Kriege zu verhindern, daß meine schwedische Politik sich gegen die deutsche Kriegspolitik richten mußte.“

Nein, Sergei Alexandrowitsch —

Er trat einen Schritt auf sie zu, so daß nur der mit Papieren und Broschüren bedeckte Schreibtisch — ein wunderbares Barockschreibtisch mit vergoldeten Löwenfüßen und breiter, schwarzer Marmorplatte — sich zwischen ihnen befand.

Sie gab keine Antwort. Sie sah ihn nur flehend an. Suvaltsoff muhte sich, den Sinn dieses Blickes zu enträtseln. Er dachte:

„Es ist kein Zweifel, daß sie ihren Vetter Alexander Volkonski liebt. Es ist beinahe selbstverständlich. Alexander Volkonski hat ihr schon den Hof gemacht, als er noch Kadett war und sie kurze, weiße Kleider trug. — Warum wundere ich mich denn? — Es ist ja alles so selbstverständlich. — Ich habe es mit ja hundertmal gesagt. Sergei Alexandrowitsch Suvaltsoff, der Sohn des Bauern aus Petrovsk — und wenn dieser Bauer auch im allmächtigen Moskauer Sowjet sitzt — und Marja Petrowna Rudnik — die Tochter des alten Bojarengeschlechtes —“

Er brach plötzlich in ein Gelächter aus. Marja Petrowna sah ihn erschrockt an. Sie öffnete den Mund, als ob sie etwas sagen wollte.

„Marja Petrowna!“ rief die scharfe Stimme der Fürstin aus dem Nebenzimmer.

Das Mädchen zuckte zusammen.

„Verzeihen Sie mir, Sergei Alexandrowitsch,“ sagte sie leise.

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen, Marja Petrowna!“

„Und verzeihen Sie auch Sascha!“

„Marja Petrowna!“ Die Stimme der Fürstin klang noch um einen Grab gereizter. Man hörte das ungeduldige Klopfen des Elsenbeinstocks auf dem parkettierten Fußboden.

Marja Petrowna schlüpfte zur Tür. Lydia Pawlowna wird ungeduldig. Leben Sie wohl, Sergei Alexandrowitsch!“

Er blieb ihr schweigend nach. Er hörte ihre ruhige, ein wenig müde Antwort auf die Vorwürfe der Fürstin, hörte, wie der breite Lehnsessel der Fürstin gerückt wurde und Marja Petrowna die alte Frau, die ein Schlaganfall vor etwa einem Jahre in einen Zustand der Hilflosigkeit versetzt hatte, der schlecht zu ihrem unruhigen, nervösen und

Zum Tode Brantings und der weiteren Politik Schwedens läßt sich die „Sowjetische Zeitung“ aus Stockholm berichten: Die Führung der sozialistischen Partei wird in die Hände der jungen Sandström, Möller und Hansson. Diese haben vor etwa 20 Jahren als junge Leuteflammende radikale Aufrufe gegen das Bürgertum und besonders gegen den Militarismus verfaßt und galten als Führer des radikalen Flügels der Partei. Erst in der letzten Zeit haben sie unter dem Einfluß Brantings und aus Gründen der praktischen Erfahrungen bei der Regierungstätigkeit einen Teil dieses Radikalismus abgestreift. Für sie besteht die Hauptschwierigkeit darin, die Wünsche der radikalen Arbeiter, deren Führer sie einst waren, und des rechten, mehr bürgerlich eingestellten Flügels der Partei gleichzeitig zu befriedigen. Ob ihnen dies, was Branting so meisterhaft glückte, gelingen wird, ist sehr zu bezweifeln. Vielleicht ist damit zu rechnen, daß Teile der Partei zu den Freitümern und Kommunisten übergehen werden. Darüber hinaus fällt aber auch den Nachfolgern Brantings innerpolitisch die schwere Aufgabe zu, sich weiterhin das Vertrauen der bürgerlichen Linkskreise zu erhalten und so die Existenz der sozialdemokratischen Minderheitsregierung sicherzustellen. Eine Regierungsbildung wird schon aus formalen Gründen notwendig sein.

Die lange eine sozialdemokratische Regierung in Schweden am Ruder bleiben wird, hängt im wesentlichen davon ab, ob die jungen Nachfolger Brantings die Stärke der Partei eingemessen bewahren, und ob sie mit den bürgerlichen Linksparteien zusammenarbeiten können.

## 3. R. III besucht Europa wieder.

Aus New York kommt folgende Meldung: Europa wird vielleicht in kürzer Zeit wieder Gelegenheit haben, den Zeppelin zu bewundern, dessen Karriere nach Amerika so ungeheure Aufsehen erregt hat, denn es soll während des Frühjahrs fliegen nach Bermuda, San Juan, Portorico, der Kanalzone und entweder nach Honolulu oder Europa unternehmen. Der vom Marinamt aufgestellte Fahrplan bestimmt die Zeit vom 16. bis 26. Februar für den Flug nach Bermuda, vom 1. bis 17. März für die Fahrt nach San Juan und Portorico, während die Periode zwischen dem 18. April und 10. Mai für den Flug nach der Kanalzone vorgesehen ist, und die Fahrt von Honolulu oder Europa zwischen dem 20. Mai und den 2. Juni.

Wenn die „Los Angeles“ am 10. Mai von der Kanalzone zurückkehrt, wird das Marinamt die endgültige Entscheidung darüber getroffen haben, ob der längste Flug nach Honolulu oder Europa gehen soll, doch steht fest, daß dieser Flug um den 20. Mai vermutlich antreten werden wird.

## Optantengespräche.

Herr A.: Da spricht man immerzu von Geburts- und von Wohnsitzpolen. Oftens gestanden, habe ich keine Ahnung, was das eigentlich ist. Können Sie mir vielleicht klar machen, was diese rätselhaften Begriffe zu bedeuten haben?

Herr B.: Herzlich gern! Sie wissen, daß der Wiener Vertrag nun mehr Gesetz geworden ist und daß seine Bestimmungen somit grundlegend für die Beurteilung der Fragen der Staatsangehörigkeit geworden sind. Gemäß den Bestimmungen dieses Vertrages kann man auf Grund der Tatsache, daß man ununterbrochen vom 1. Januar 1908 bis 10. Januar 1920 in dem Gebiet der jungen Republik Polen Wohnsitz gehabt hat, die polnische Staatsangehörigkeit erlangt haben. Diese Art von Menschen, die hierdurch Polen geworden sind, nennt man Wohnsitzpolen.

Diesenigen, die von Eltern geboren sind, die zur Zeit des Geburt in dem Gebiet der jungen Republik Polen ihren Wohnsitz hatten, haben die polnische Staatsangehörigkeit von Rechts wegen erworben, ohne Rücksicht darauf, ob sie selbst am 10. 1. 20 dort Wohnsitz gehabt haben. Diese Art von Menschen, die in dem jungen Polen geboren sind, nennt man Geburtspolen.

Herr A.: Also jeder einzige, der hier in Polen geboren ist, ist Geburtspolen und infolgedessen polnischer Staatsangehöriger?

Herr B.: So allgemein kann man die Frage nicht bejahen. Es müssen gewisse Erfordernisse erfüllt werden, um die durch die Geburt erworbene polnische Staatsangehörigkeit zu behalten. Doch für heute genug. Es würde zu weit führen, Ihnen alle diese Einzelheiten noch jetzt auseinanderzulegen. Das nächste Mal darüber mehr.

immer etwas herrischen Wesen zu passen schien, im Zimmer auf und nieder führte, hörte Lydia Pawlownas schweren, ungelerten Schritt und das harte Klappen des Elsenbeinstocks auf dem Fußboden.

Das Parkett schien zu ächzen. — Suvaltsoff preßte die Lippen zusammen, trat wieder zum Schreibtisch, griff nach einer der in schreiendes Rot gebundenen Broschüren und schlug zerstreut die Seiten um.

Von Zeit zu Zeit horchte er ins Nebenzimmer hinüber. Dort war es jetzt still geworden. Vielleicht hatten die Fürstin und Marja Petrowna sich in eines der anglophilen Gemächer begeben. Man hatte den Volkonski ja auf Suvaltsoffs Fürsprache vier Räume ihres Palastes — ehemalige Fremdzimmer im obersten Stockwerke — gegeben.

Um Suvaltsoffs Lippen war der schwache Schein eines Lächelns. Er legte die Broschüre auf den Schreibtisch zurück und begann mit seinen schweren, langsamem Schritten, die Hände auf dem Rücken verschränkt, zwischen Tür und Fenster auf und nieder zu gehen.

Es war kalt im Zimmer. Durch die Fensterläden zog trock der dichten Moospostierung der eisige, schneidend Hauch des Moskauer Winters. Das Holzfeuer in dem Kamin, auf dessen breitem, dunkelblauem Fassengesims die alte französische Stuhluhr tickte, prasselte, ohne zu erwärmen.

Suvaltsoff rieb sich die Hände und hielt sie einen Augenblick über die lodernende Glut.

Dabei dachte er: „Es gibt vielleicht nicht mehr als tausend Menschen in Russland, die in diesem Augenblick ein warmes Zimmer ihr eigen nennen. Millionen hungern und frieren. Dabei ist unser Holzreichtum unermesslich und unser jungfräulicher Boden lebt nach der Saat, um sie hundertfach wieder zu verschenken.“ — Wenn wir früher arm und elend waren, haben wir die Faust in der Tasche geballt und der Regierung die Schuld in die Schuhe geschoben. Nun ist die Regierung gestürzt. — Wir selber halten die Bügel in der Hand. Niemand anders als wir.

Aber es ist schlimmer geworden als zuvor. — Wir wirbeln einem Chaos entgegen. Wir reden große Worte und fühlen doch, daß uns die Kraft fehlt, sie in Handlungen umzusetzen. Wir sind ein kranker Körper, bei dem jeden Tag die Krise einsetzen kann.“

(Fortsetzung folgt.)

## Aus Stadt und Land.

Posen, den 26. Februar.

**Eine dauernde Lustverbindung Posen-Warschau** soll im Frühjahr ihren Anfang nehmen. Die Flugzeuge werden in Posen auf dem Flugplatz Lawica starten und auf dem Zivilflugplatz in Warschau landen. Der Flugpreis ist auf 60 zl festgesetzt und kommt dem Fahrpreis 1. Klasse samt Schlafräumen plus gleich. Diese Preistatik ist allgemein üblich und findet auch für die Flugstrecke Warschau-Danzig (65 zl) Anwendung. Leiter der Bestrebung ist der Major und Flugzeugbeobachter Karl Frieser, der auch die Einrichtung einer Fluglinie Posen-Kattowitz berücksichtigen soll.

### Neue Liquidierungen.

Nach Mitteilungen des „Monitor Polski“ in Nr. 41 sind folgende Ansiedlungen zur Liquidierung bestimmt worden:

Kłodzian, Kreis Wongrowitz, Besitzer Heinrich Röthmeyer; Królikowo Nowe, Kreis Schubin, Besitzer Ferdinand Wels;

Groß-Sibau, Kreis Schwek, Besitzer Wilhelm Aschel; Schlagenthin, Kreis Konitz, Besitzer Edmund Leonhardt;

Groß-Kochlau, Kreis Soldau, Besitzer Fritz Thibussel;

Jaromierz, Kreis Böhlitz, Besitzer Hermann Müller;

Malisz, Kreis Schubin, Besitzer Wilhelm Körff; Gołoszyce, Kreis Schwek, Besitzer Gustav Behring; Niesoja, Kreis Soldau, Besitzer Erich Wiete; Schlagenthin, Kreis Konitz, Besitzer Stoppelfampf; Elisenhof, Kreis Koschmin, Besitzer Fritz Bröher; Barischin, Kreis Schubin, Besitzer Fritz Thieß; Witoldowo, Kreis Bromberg, Besitzer Leopold Ludenitz;

Leberg, Kreis Gnesen, Besitzer Erben nach Franz Kleffing;

Łowin, Kreis Schwek, Besitzer Wilhelm Wöhring; Gołoszyce, Kreis Schwek, Besitzer Hermann Rößling; Siebowo, Kreis Schwek, Besitzer Otto Ulrich; Łowin, Kreis Schwek, Besitzer Heinrich Wiese; Karczewko, Kreis Gnesen, Besitzer Ludwig Rieger; Elisenhof, Kreis Koschmin, Besitzer Heinrich Verhoefer; Gołoszyce, Kreis Schwek, Besitzer Friedrich Langenheder; Waldau, Kreis Schwek, Besitzer Heinrich Haselow; Starza, Kreis Adelnau, Besitzer August Botti in Neurode (Deutschland); Bečau, Kreis Schwek, Besitzer Theodor Beklaff; Bečau, Kreis Schwek, Besitzer Bartholomäus Knabat; Łowentschin, Kreis Posen-Ost, Besitzer Heinrich Bäckemeyer; Łowentschin, Kreis Posen-Ost, Besitzer Hermann und Luise Stroeweg; Łowentschin, Kreis Posen-Ost, Besitzer Wilhelm Strohmeyer; Siembruk, Kreis Graudenz, Besitzer Gustav und Johanna Grundwald; Koblin, Kreis Protoschin, Besitzer Heinrich Ahmann; Dritschmin, Kreis Schwek, Besitzer Ferdinand Wolf; Gołoszyce, Kreis Schwek, Besitzer Erben nach Wilhelm Hoffmann.

### Aufgehobene Liquidationen von Hypotheken.

Das Hauptliquidationsamt hat die Liquidierung der Hypotheken der Preußischen Kreditanstalten, und zwar der „Westpreußischen Generallandschaftsbirection“ in Marienwerder und der „Neuen westpreußischen Landschaft“ in Marienwerder aufgehoben. Demzufolge kann die Rückzahlung dieser Hypotheken sowie die Löschung derselben in den Grundbüchern ohne Erlaubnis und ohne jedesmalige besondere Bestätigung durch das Liquidierungskomitee erfolgen.

Weiter ist aufgehoben die Liquidierung des Grundstücks in Oghost, Kr. Pušig, Besitzer Julius Heinrich Peschel, ferner des Grundstücks in Oghost, Kr. Pušig, Besitzer Ernst Traube.

s. Kardinal Erzbischof Dr. Dalbor hat den üblichen Hirtenbrief für die große Fastenzeit erlassen. Eingeleitet wurde diese durch Glockengeläut um Mitternacht zum Aschermittwoch.

s. Der frühere Premierminister Witos weilt am Dienstag in Posen.

s. Der Ausfuhrzoll auf Olivenöl ist mit Gültigkeit vom 18. d. Ms. ab von 2 auf 5 zl für 100 kg erhöht worden. Entölte Oliven, die 2 Prozent und darunter enthalten, sind nach einem geholten Genehmigung des Finanzministers vom Ausfuhrzoll frei.

# Die Sicherheit auf den Eisenbahnen. In Erwideration auf eine Interpellation des Senators Dr. Ringel und Gen. über die in beunruhigender Weise zunehmenden Eisenbahndiebstähle antwortete der Minister des Innern Ratajczyk u. a., daß angeblich der sich wiederholenden Diebstähle auf den Eisenbahnen eine ständige Aufsicht von in den Personenzügen türkierenden Untersuchungsorganen eingeführt worden sei. In der Krakauer Wojewodschaft sind neue Staatspolizeiposten auf den Eisenbahnstationen errichtet worden. In der Wojewodschaft Kielce wurde die Sicherheit der Reisenden nach der Liquidierung der Diebesbande völlig gesichert.

In der Warschauer Wojewodschaft hat das Polizeibezirkskommando im verflossenen Jahre mehrere Anordnungen betreffs der Patrouillierung auf den Eisenbahnlinien, Kontrolle der Personenzüge,

Bestellung der Güterzüge und Ausübung einer geheimen Aufsicht über verdächtige Personen erlassen. Nach der Liquidierung mehrerer Diebesbanden hat der Sicherheitszustand sich auf den Eisenbahnen bedeutend gebessert und stellt sich zurzeit befriedigend dar.

# Gegen eine alte gefährliche Unsite. Allen Warnungen zum Trotz werden immer noch Spinngewebe zur Stillung offenwerden immer noch Spinngewebe zur Stillung offener Wunden verwendet! Das ist eine große Unvorsichtigkeit, denn dadurch kann nicht bloß eine Blutvergiftung herbeigeführt werden, sondern es können auch Bazillen in die Wunde gelangen. So hat man zum Beispiel die Poden auf ein Pferd übertragen, indem man eine Wunde des Tieres mit Spinngewebe belegte, das aus einem Stall herrührte, in dem an Huhnpoden erkrankte Kühe gestanden hatten.

s. Beabsichtigte Liquidierung. Die T. A. „Agraria“, Fabryka Maszyn (früher Wigug) in Posen hält am 16. März ihre Jahresversammlung ab. Punkt 3 der Tagesordnung lautet: Beschluß über die Liquidierung der Gesellschaft und Wahl zweier Liquidatoren. Vorsitzender des Aufsichtsrats ist Dr. Bajon. Geschäftsführer der Bank Przemysłowej.

Auf das Wohltätigkeitskonzert zum Besten der Altershilfe am Sonnabend, 28. d. Ms., 8 Uhr abends, sei noch einmal hingewiesen. Die segensreiche Tätigkeit, die Fürsorge für unsere bedürftigen Alten, gebraucht dringend weitere Mittel. Es darf wohl erwartet werden, daß ein recht reicher Besuch des Konzerts der Altershilfe diese Mittel zuführen möge. Alle Freunde der Altershilfsarbeit seien herzlich gebeten, das Konzert, das einen großen musikalischen Genuss verspricht, zu besuchen.

X Unter dem Titel „Das Rab der Dual“ wird zurzeit im Teatr Pałacowy die erste Serie eines auch unter dem Titel „Die schwarze Symphonie“ bekannten Dramas unter sehr großem Andrang des Publikums vorgeführt. Es handelt sich um ein ungewöhnlich packendes Drama, das mit einer gewaltigen Eisenbahnkatastrophe beginnt. Bei dieser Gelegenheit wird von einem Lokomotivführer ein dreijähriges Mädchen gerettet, das er seinem Heim aufzuführt, um es mit seinem etwas älteren Sohne Elias als Geschwister zu erziehen. Das Kind wächst unter dem Namen Norma zu einer blühenden Schönheit heran, und der auch sonst zu allerlei Extravaganzen neigende Pflegevater verliebt sich trotz seiner Jahre in seine Pflege Tochter, die ihrerseits zu ihrem Pflegevater eine mehr als geschwisterliche Liebe empfindet. Sobald der Lokomotivführer das merkt, gibt er Norma einem Ingenieur, der sich um sie bewirbt, als Geliebte. In seiner Verzweiflung um den Verlust der Tochter sucht ihr bisheriger Pflegevater auf seiner nach ihr benannten Lokomotive vergeblich den Tod. Damit endet die erste Serie des Dramas, das voll ist von packenden Momenten, und das den ungewöhnlich großen Besuch verdient, der ihm zuteil wird.

X Die Ursache eines Selbstmordes aufgedeckt. In der Angelegenheit des Selbstmordes des Regina Malczewski, die wie wir berichteten, am Sonntag, dem 10. d. Ms., in der Biogauerstraße ihren Tod unter den Radern der Sirhindahn fand, schreibt uns ein Posener Arzt folgendes: Ich kannte Regina Malczewski seit zehn Jahren als eine Person von hoher ethischer und intellektueller Stufe (All: Versionen, die ihre Eure verzerrt sind unwahr!). Während eines Besuchs in meinem Hause im November des vergangenen Jahres beobachtete ich bei der Verstorbenen Erstickungen einer beginnenden Seifenskrankheit, die sich in sogenannten obstruktierenden und entzündenden Phantastereien von deliriumtum Charakter, sowie Gedächtnisstörungen (paramnesia) äußerten. Aus den Aussagen ihrer Familie geht hervor, daß die Angeichen dieser Krankheit in den folgenden Wochen ausdrücklicher wurden, die Krankheit aber nicht in einen scharfen Zustand überging. Ein schwerer Kummer, der die Verstorbene und deren Familie am 18. d. Ms. trug, veranlaßte ihre Reise aus Wongrowitz nach Posen, wo sie bei ihren Bekannten Rat und Hilfe hoffen wollte. Auf dem Wege dorthin erlag sie zwiefellos einem „unwiderrücklichen Gedanken“, der freien Willen ausschloß, und beging S. Selbstmord.

X Ein „stötiger“ Klavierstimmer. Bei einer Herrschaft in der St. Martinstraße sprach dieser Tage ein Mann vor, um seine Dienste als angeblicher Klavierstimmer anzubieten. Da ihr Klavier seit einiger Zeit in allen falschen Tonarten spielte, überzeugte man ihm die Arbeit des „Stimmens“. Er bearbeitete nur das Instrument sehr ergiebig mit Fett und Öl, ließ sich für diese Glanzleistung 40 zl zahlen und empfahl, das Klavier nicht eher wieder in Benutzung zu nehmen, als bis das Fett trocken geworden sei. Das Instrument quietschte aber auch jetzt noch, nachdem bereits mehrere Tage verflossen sind, naturgemäß ausschließlich in falschen Akorden.

# Der Deutsche Theaterverein Posen bietet uns mitzutellen, daß bei seinem Wassenball folgende Sachen gefunden worden sind: ein roteidener Kopfschädel, ein Paar graue Damendandschuhe und ein einzelner brauner Handschuh. Die Gegenstände lagen bei dem Schriftführer des Vereins, Boening, Jasna III (s. Buddestr.) in Empfang genommen werden.

X Teure Vergleichlichkeit. In einem Geschäft der Oberstadt liegt gestern ein Herr beim Einlauf seine Brieftasche mit 460 zl

Inhalt liegen. Als er bald darauf zurückkehrte, war die Brieftasche samt Inhalt spurlos verschwunden.

X Die Bigeunerin als Diebin. In der ul. Strumyłowa 18 (fr. Bachstraße) betrat gestern eine auf einem Rundgang befreifte Bigeunerin eine offen stehende Wohnung, in der zwei aus dem Dache liegende Drauringe ihre ganz besondere Aufmerksamkeit fesselten. Sie konnte schließlich einem inneren Drange nicht mehr widerstehen, sondern nahm beide Ringe an sich und verschwand mit ihnen spurlos.

s. Ein ganz Nabiatek. Als ein zu Gewalttätigkeiten neigender Mensch zeigte sich der Haushälter des Hauses Malecki 28 (fr. Prinzenstraße) Stanisław Małkowski. Er hat auf dem Hof einen Hühnerstall in der Nähe einer Tischlerwerkstatt. In der Nacht zum Sonnabend waren ihm sämtliche Hühner verschwunden. Natürlich stand es bei ihm fest, daß kein anderer als der Tischler der Dieb sein könne, mit dem er übrigens nicht harmonierte. In seiner Wut fing M. an, sämtliche Scheiben in der Tischlerwerkstatt einzudämmen, und als er sich dabei eine blutige Hand holte, vollendete er das Verstörfwerk mit einem Beil. Die in ihrer Nachtruhe gestörten Bewohner sahen aus ihren Fenstern dem Kreis zu; dafür belegte sie der Haushälter mit dem Rosenamen Spieghuben. Die Fortsetzung hatte der Vorgang im 9. Kommissariat.

s. Vom Wetter. Heute, Donnerstag, früh stand das Thermometer auf Null.

### Vereine, Veranstaltungen usw.

Freitag, den 27. 2.: Verein Deutscher Sänger: 8 Uhr Übungsstunde.

Freitag, den 27. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: 7 Uhr abends Turnen.

Freitag, den 27. 2.: Historische Gesellschaft: Monatsversammlung, Vortrag von Dr. Patermann.

Sonnabend, den 28. 2.: Evangel. Verein Junger Männer: Wochenabschlußhandbuch. Vorher Probe.

Sonnabend, den 28. 2.: Konzert zum Besten der Altershilfe, abends 8 Uhr, im Evangel. Vereinshaus.

\* Bismarckfeier, Kr. Gniezno, 25. Februar. Am Sonntag, 29. d. Ms., feierte die Evangelische Frauenhilfe unter großer Teilnahme der Gemeinde ihr 18. Stiftungsfest. Der feiernde Verein hat in der Zeit seines Bestehens unter der rübrigen Leitung von Frau Pastor Brach von Jahr zu Jahr aufgenommen und zählt heute 150 Mitglieder. Sein Wirken hat einen großen Anteil an dem sehr regen Gemeindeleben, wie es nur wenige Gemeinden aufzuweisen haben. Auch auf dem Gebiet der Batenschäften ist die Bismarckfeier Frauenhilfe weit hin bekannt wegen ihrer vorbildlichen Liebäugel für die Armen der evangelischen Gemeinden der Stadt Posen. Das Fest wurde eingeleitet mit einem Festgottesdienst vor dem 10 Uhr. Die Predigt hielt Pastor Gütter Lindenberg: „Die Liebe sucht nicht das Ihre.“ Nachmittags 8 Uhr fand im Dobrowolskischen Saale eine Gemeindefeier statt. Etwa 300 Teilnehmer füllten den Saal. Den Festvortrag hielt die Vorsitzende des Landesverbandes der Evangelischen Frauenhilfe Frau Superintendent Hodde-Posen. Lebensziele, falsche und das rechte, und ihre praktische Auswirkung im Christenleben, war das Thema der Aufführungen, die die Hörer bis zum Schluss nicht losließen. Die Schlussansprache hielt der Ortsfarter Pastor Brach. Mit Gebet und Segen klängte die schöne Feier aus.

\* Bromberg, 25. Februar. Der Eisenbahnamtliche Richard Tarnowski aus Dirschau machte gestern der bialystigen Kriminalpolizei folgende Mitteilung: Am 25. Januar sei seine Mutter

**Bestellungen auf das „Posener Tageblatt“ für den Monat März**

werden von allen Postämtern, unseren Agenturen und von der Geschäftsstelle in Posen, Zwierzyniecka 6

**noch jederzeit angenommen.**

**„Posener Tageblatt“**

Gemüth der Frau nur „ein wenig Spreu, ‘ne Handvoll goldner Lizen“ vorhanden ist.

Es war der Bildhauer Lehmbrock, der jeden Menschenkopf ins Bügespülte stilisierte, damit er mehr einer Blüte gleiche. Wir sehen in der Mode — ohne künstlerische Ernst und ohne dessen Konsequenz — die gleiche Richtung. Ihr zuliebe entledigten die Frauen sich zunächst ihres überflüssigen Haarschmucks, ihr zuliebe streben jetzt alle Outgarmenten danach, die Silhouette der Frau in die Höhe — nicht in eine breite Höhe — zu reden oder, was als neuer angesehen werden darf, es spicken sich die Outköpfe jetzt fest, zuderhut oder harlekinähig (auch unmöglich) zu.

Die vom französischen Pompiershelm übernommene erhöhte Länge- oder Querrippe verschwindet mehr und mehr. Denn der Hut wird immer weiter, soll sich der Kopfform anpassen wie nun wie ein Handschuh, nämlich ohne bei aller Anschmiegsamkeit seine Fasson zu verlieren. Und während einige Modistinnen auf die glattseidigen Abhänge dieses Pelzsohnen irgendwelchen Osse türmen — oh, was für einen led fragilen Osse aus Spitzen, Tüll, Neiberhahnen und anderem Gefieder! —, gefallen andere sich darin, den Oberteil des Kopfes flächenhaft breit auseinanderzulegen, so daß etwas wie eine Elsässer Schleife oder eine — Rattenlappe entsteht, der nur die Schellen an beiden Seiten fehlen.

Als Gegenstück zu dieser letzten weiblichen Pointe sei erwähnt: eine neue Konfession an den „Garçonneethy“, die wohl den zum Wild bereit selbst begrabenen Begräbniszylinder ersetzen soll. Eine herrenmäßig längliche Form mit aufgeschlappter Krempe an beiden Seiten und irgendwie streng und wütigen Garnituren an der Seite.

Ein Jägerhütchen etwa; es bleibt nur zu befürchten, daß die Männer diese weibliche Modepointe nur als unerfreuliches — Jägerlatein estimieren und vor einer solchermaßen geschmückten Diana schlankweg das Hasenpanier ergreifen!

**Kleines Fenilleton.**

Eine seltsame Audienz.

Bei der Thronbesteigung Tatsch II. von England fügte es sich, daß der preußische und der venetianische Gesandte in der nämlichen Audienz zwecks Darbringung ihrer Glückwünsche empfangen werden sollten. Nun erhob sich die schwierige Frage, wer von den beiden den Vortritt habe. Der venetianische Gesandte war älter, der preußische pochte auf die größere Bedeutung der von ihm vertretenen Macht.

Schließlich wurde auf Vorschlag der übrigen Gesandten abgemacht, daß derjenige den Vortritt haben solle, der zuerst in dem Vorzimmer anwend sein werde. Der preußische Gesandte begab sich nun am Vorabend des Audienztages in das Vorzimmer und richtete sich darauf ein, dort die Nacht zugubringen. Am frühen Morgen, als der Venetianer erschien, war er nicht weniger

erstaunt, als er den Preußen vorfand. Als aber der Ceremoniemeister die Tür zum Empfangszimmer öffnete, drängte er sich vor und eilte vor dem preußischen Gesandten in den Saal. Dieser aber war nicht gewillt, sich sein gutes Recht nehmen zu lassen. Er eilte ihm nach bis vor die Stufen des Thrones, ergriff ihn, ohne einen Blick vom Könige zu wenden, am Bein, so daß er der Länge nach hinfiel, und begann seine Rede. Freilich, mit dem Ernst der Ceremonie war es vorbei.

Eine unbeabsichtigte Wunderkunst.

Der Heidelberg Professor dr. Botani, Hofrat Schelver, beschäftigte sich nebenberuflich gern mit Kräuterkuren und stand beim Vandoll im Ruf eines Wunderdoctors. Eines Tages wurde er — so erzählt Kuhmaul in den „Jugendinnerungen eines alten Arztes“ — von einer Bauernfrau um ein Mittel gegen Rheumatismus gebeten: ihr Mann habe den „Fluß“ im rechten Arm und könne diesen nicht gebrauchen. Schelver riet: „Hahnenfuß“ auf den Arm zu binden. Er meinte damit den scharfen Hahnenfuß Ranunculus acris, aber die gute Alte schlachte ihren Hahnenfuß, schnitt ihm die Füße ab und band diese ihrem Mann auf den Arm. Der „Fluß“ heilte auch, und Professor Schelvers Ansehen wuchs auf Grund dieser — unbeabsichtigten — Wunderkunst nur noch mehr!

**Medizinische und gymnastischer Unterricht.**

Auf dem Meeresheilundlichen Arztcongres, der im Oktober in Wyl auf der Insel Föhr abgehalten worden ist, wurde die Anregung gegeben, die heilsamen Wirkungen des Meeresklimas in Verbindung mit planmäßigen gymnastischen Unterricht durch einen Lehrgang für Frauen praktisch zu probieren, und Wyl wurde hierbei als besonders geeignet für einen solchen interessanten Verlauf bezeichnet. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen hat die Anregung begolten und beschlossen, einer Lehrgang unter weiblicher Leitung und in Form einer weiblichen Leibesübungsstadt vom 15. Februar bis 15. Mai 1925 in Wyl abzuhalten. An dem Kurus beteiligen sich 80 Damen. Durch das Entgegenkommen der Direktion des Dr. med. Gmelinschen Sanatoriums in Wyl ist für die Ausführung des Planes eine gesicherte Grundlage geschaffen.

### Englischer Humor.

Ein Mann war mit seiner Frau und seinem vier Monate alten Säugling in das Schwangertheater einer kleinen Stadt gegangen. Während des ganzen ersten Alters der Vorstellung störte der Säugling durch sein Geschrei und wurde schließlich so lästig, daß der Direktor erschien und dem Mann erklärte, wenn es ihm nicht möglich sei, das Kind zu beruhigen, müsse er das Theater verlassen. Das Eintrittsgeld würde ihm dann an der Kasse zurückgegeben werden. Während des zweiten Alters verhielt sich in diesem der Säugling durchaus musterhaft. Im dritten Alter aber langweilte sich der Vater so sehr, daß er, eingedrungen des Direktors, seiner Frau zuflüsterte: „Du, kreis doch das Baby!“





## Zusammenstöße im Leipziger Tschekaprozeß.

Ein Verteidiger gewaltsam entfernt.

Bei der Vernehmung des Angeklagten Sazon kommt es zwischen dem kommunistischen Verteidiger Rechtsanwalt Dr. Samter und dem Vorsitzenden des Staatsgerichtshofes zu einem Zusammenstoß. Rechtsanwalt Dr. Samter verlässt durch Begegnen des Angeklagten Sazon die Größerung erneut auf das Thema der Geständniserpressung durch Prang und Drohungen zu bringen. Als Dr. Samter trotz mehrfacher Hinweise des Vorsitzenden weitere Fragen in dieser Richtung zu stellen suchte, entzog ihm der Vorsitzende das Wort. Trotzdem sprach Rechtsanwalt Dr. Samter weiter und erklärte schließlich sehr erregt, daß er in dieser Maßnahme des Präsidenten eine unlässige Beschränkung der Verteidigung erblide und einen Gerichtsbeschluß verlange.

Es kommt zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen Verteidigung und dem Vorsitzenden. Die Verteidiger verlassen geschoßen den Saal, um unter sich zu beraten. Der Vorsitzende unterbricht die Sitzung auf eine Viertelstunde.

Es vergingen noch einige Minuten, nach denen Ablauf zunächst die nichtkommunistischen Verteidiger erschienen. — Vor.: Die von mir gestellte Dreiminutenfrist ist verstiechen. Ich stelle fest. — Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld unterbrechend: Im Interesse aller Angeklagten bitte ich, diese Frist doch nicht so genau einzuhalten. — In diesem Augenblick öffnete sich die Tür des Gerichtsaals und auch die kommunistischen Verteidiger erschienen wieder, worauf sofort Justizrat Fränkl um das Wort bat, um eine Erklärung des Verteidiger abgeben zu dürfen.

Vor.: Ich erkläre Ihnen das Wort nur, wenn es sich um eine Erklärung zur Sache handelt. Wenn es sich darum handeln sollte, hier die Verhandlungsführung des Vorsitzenden zu kritisieren, dann entziehe ich Ihnen das Wort. — Justizrat Dr. Fränkl: Es handelt sich um die Verlesung einer kritisch niedergelegten Erklärung. — Vor.: Ich erkläre nochmals, daß ich eine Erklärung ablehne, wenn sie eine Kritik des Vorsitzenden oder des Gerichtshofes enthält.

Hierüber kommt es zwischen dem Justizrat Fränkl und dem Vorsitzenden zu einer erregten Debatte.

Nach weiterem Wortwechsel zieht sich der Gerichtshof zurück. Das Ergebnis seiner Beratungen ist ein Gerichtsbeschluß, der das Erfuchen um Genehmigung zur Abgabe einer Erklärung verweigert.

Nun springt Dr. Samter auf und schreit: „Sie wollen der Wahrheit den Mund verschließen!“

Vor.: Wenn Sie noch einmal eine derartige Bemerkung machen, werde ich Ihnen gegenüber die Maßregeln ergriffen, zu denen der Gerichtshof durch Notwehr berechtigt ist!“

Dr. Samter: „Die Notwehr ist ganz auf Seiten der Verteidigung!“

Rechtsanwalt Dr. Wolff beantragt, vor der Vernehmung zur Sache die von ihm vertretenen Angeklagten jeweils darüber zu hören, wie die Untersuchungsprotokolle bei ihnen aufgestanden seien. Durch die bisher angewandte Praxis fühlen sich seine Klienten in ihrer Verteidigung derart beschränkt, daß

sie mit dem Gedanken umgingen, alle weiteren Aussagen zu verweigern, falls hier keine Änderung eintrete. Auch dieser Antrag wird durch Gerichtsbeschluß abgelehnt.

Der Verlauf des ganzen Streites wird vom Präsidenten dem Gerichtsgefeuer zum Protokoll dictiert. Justizrat Fränkl bemerkt, daß er um die Verhandlung willigen die Darstellung Dr. Niedlers trotz einiger Ungeaugkeiten nicht beanstande. Dafür verurteilt aber Dr. Samter sofort eine neue Explosion. Er erhält wunschgemäß das Wort zu einem Antrag, schlägt sich damit aber an, eine Erklärung zu verlesen, die mit den Worten beginnt: „Die nachstehend bezeichneten Verteidiger haben sich...“ Der Vorsitzende entzieht ihm das Wort und tut dies, da die erste Aussierung wirkungslos bleibt, noch ein zweites und dann ein drittes Mal. Dr. Samter redet weiter, und so bleibt dem Gerichtshof nichts anderes übrig, als seinerseits den Saal zu verlassen, worauf nun Samter das Schriftstück dem Gerichtsgefeuer überreicht.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird der Verteidiger aufgefordert, sich das Dokument wiederzuholen. Er weigert sich und fügt eine neue Provokation hinzu, indem er dem Protokollführer ein zweites Schriftstück überreicht.

Vorsitzender: Rechtsanwalt Samter, kraß meines Gauchochts forbere ich Sie auf, den Saal zu verlassen.

Dr. Samter: Ich werde den Saal nicht verlassen, weil ich im Interesse meiner Klienten mein Mandat pflichtgemäß ausüben habe.

Der Rechtsanwalt stellt fest, daß Dr. Samter durch sein Verhalten das Recht verwickelt habe, weiter in der vorliegenden Sache als Verteidiger zu fungieren.

Noch abermaliger Weigerung Samters, der Aussforderung Dr. Niedlers Folge zu leisten, rastet dieser: „Herr Rechtsanwalt Samter! Kraß meines Amtes als Vorsitzender des Staatsgerichtshofes forbere ich Sie zum letzten Male auf, den Saal zu verlassen!“ Dr. Samter hartnäckig bleibt, erzielt Dr. Niedner die Wissung, daß Samter sich höchstens bis auf weiteres jeglicher Aussage zu enthalten.

Noch abermaliger Unterbrechung der Verhandlung wird eine Verlängerung der Verhandlung von Seiten des Gerichtshofes abgelehnt. Auf die Mahnung des Rechtsanwalts, sich einen Offizialverteidiger zu bestellen, gibt der Angeklagte August Mayer die Erklärung ab, die Angeklagten würden den Offizialverteidigern keine Angaben machen. Der Vorsitzende geht schweigend über diese Auslassung hinweg und bestimmt die nächste Sitzung auf morgen, Mittwoch, vormittags 10 Uhr an.

## Die Erkrankung des deutschen Reichspräsidenten.

Der Bericht über das Bestinden des deutschen Reichspräsidenten sagt, daß die Operation an dem deutschen Reichspräsidenten Ebert, die über eine Stunde dauerte, gut verlaufen ist. Das Bestinden des Reichspräsidenten ist befriedigend.

Weiterhin wird gemeldet, daß die Operation die vom Hausarzt des Präsidenten gestellte Diagnose als richtig bestätigte. Sie ist infosofern zur rechten Zeit ausgeführt worden, als nach dem Zustande des Blinddarms innerhalb weniger Stunden mit einer größeren Ausbreitung der Entzündung zu rechnen gewesen wäre. Auch stellte sich bei der Operation heraus, daß schon früher mehrere Fälle leichter Art vorangegangen sein müssen, vielleicht infolge von Fortleitung der entzündlichen Prozesse von seitens der Gallenblase.

**Das Bestinden des deutschen Reichspräsidenten.**

Berlin, 26. Februar. (11.50 Uhr.) Der Reichspräsident hat eine sehr unruhige und schwierige Nacht durchlebt. Heute morgen hat sich, nach den Berichten der Aerzte, sein Zustand gebessert. Immerhin ist der Zustand sehr ernst.

**Dr. Luther ist Stellvertreter des Reichspräsidenten.**

Berlin, 26. Februar. Nach dem Artikel 51 der Weimarer Verfassung wird der Reichspräsident im Falle seiner Verhindering zunächst durch den Reichskanzler vertreten. Dauert die Verbindung vorläufig längere Zeit, so ist die Vertretung durch ein Reichsgesetz zu regeln. Reichskanzler Dr. Luther ist gekommen, abends, wie gemeldet wird, mit der Vertretung des Reichspräsidenten betraut worden und wird wahrscheinlich diese Vertretung einige Wochen bis zur Wiederherstellung Eberts führen müssen. Die Kompetenz zur sofortigen Einsetzung einer Vertretung für den Reichspräsidenten ergibt sich aus der Fülle unaufsehbbarer Geschäfte, die ihm verfassungsmäßig obliegen. Der Reichspräsident hat u. a. die Ernennung von Beamten zu vollziehen, et ist in sehr erheblichem Umfang durch die Ausübung des ihm zustehenden Bequidigungsrechts in Anspruch genommen, das Recht zum Erlass von Verordnungen und die Aufgabe des Vollzugs von Gesetzen liegen ihm ob. Weiter nehmen die Empfänge der ausländischen Diplomaten einen Teil seiner Arbeitszeit in Anspruch; er hat den Abschluß und die Ratifizierung von Verträgen mit dem Ausland vorzunehmen, Botschaften am Vertreter des Reiches im In- und Ausland zu verteilen und vieles mehr. Die Blinddarmentzündung dürfte den Reichspräsidenten, wenn auch der Verlauf gut ist, noch mehrere Wochen von seinen Amtsgeschäften fernhalten.

## Deutsches Reich.

### Tänische Wünsche in Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Vertreter des Kultusministeriums und der Provinzialbehörde von Schleswig haben auf dänischen Beiträgen hin die Schulverhältnisse in den dänischen Minderheitsschulen in Nord-Schleswig initiiert. Das Ergebnis ist die Statthebung einer Reihe von Wünschen des dänischen Schulvereins hinsichtlich der Belohnung und der Sprachverhältnisse an den Minderheitsschulen in der Nordmark.

### Die rätelhafte Hasskraltheit.

Königsberg, 25. Februar. Die Hasskraltheit nimmt einen immer erstickteren Charakter an. Die letzte Woche hat die gewaltige Zahl von 166 Neuerkrankungen und 6 Todesfällen gebracht.

### Sozialistische Neinlichkeitswünsche.

Berlin, 26. Februar. Eine Delegiertentagung des sozialdemokratischen Wahlverbandes Niedersachsen hat eine Resolution angenommen, in der die Haltung des Parteidienstes im Barmabündnis kritisiert wurde. Sie habe alle Hoffnungen der Sozialdemokraten enttäuscht. Es wird ein schiefes Vorgehen gegen alle jene Parteidienstler verlangt, die in Barmabündnis standen. Gelber oder Liebesgabenspalte von Barmabündnis angenommen, und es wird ferner der Auskluß aller dieser Mitglieder aus der Partei, ohne Rücksicht von Rang oder Stellung, gefordert.

### Lohnkämpfe in der Berliner Industrie.

Berlin, 26. Februar. In den Lohnkämpfen in der Berliner Industrie steht in der gestrigen Betriebsrätezentrale Brotkast mit, daß die Arbeitgeberverbände auch die neuen Tarifverträge ab-

gelehnt haben. Die Versammlung beschloß, Anfang März zu Urabstimmungen in den Betrieben zu schreiten.

### Betriebsstockungen im Ruhrrevier.

Essen, 25. Februar. Auf den Bechen im Ruhrrevier ist es, laut dem „Westfälischen Anzeiger“, zu großen Abschließungen gekommen, so daß die Werke zum 1. März umfangreiche Feierlichkeiten ankündigen. Nach Lage der Dinge wollen die Grubenbesitzer für die nächste Zeit unter keinen Umständen Lohn erhöhungen bewilligen.

### Faschistischer Überfall auf Sforza und Turati

Aus Rom kommt folgende Meldung: Nach einer Versammlung in Mailand, an der Vertreter aller vereinigten oppositionellen Parteien teilnahmen, wurde der ehemalige italienische Außenminister Graf Sforza und der sozialistische Abgeordnete Turati, als sie durch die Mailänder Galerie nach Hause gingen, von einigen Studenten erkannt, die ihnen eine Ovation darbrachten. Das rief den Protest einiger anwesenden Faschisten hervor, die sich auf die Gruppe stürzten. Graf Sforza erhielt einen Faustschlag auf den Kopf und mußte sich in die Wohnung Turatis flüchten.

### Aus anderen Ländern.

#### Französische Offensive in Marokko.

Grenoble, 25. Februar. Die „Humanité“ veröffentlicht seit Tagen Meldungen über eine bevorstehende große militärische Offensive Frankreichs in Marokko. Am Montag seien vier Infanterieregimenter nach Marokko eingetroffen, ferner Spezialtruppen und drei Bataillone Genietruppen.

#### Eigenartige russische Ausfuhrpolitik.

Die Ausfuhrpolitik der Sowjetregierung führt zu merkwürdigen Erscheinungen. Im Herbst des vorjährigen Jahres sind von den Häfen des Schwarzen Meeres große Mengen ukrainischer Getreide exportiert worden. Nunmehr berichten die russischen Blätter, daß etwa 40 000 Tonnen amerikanisches Getreide nach den gleichen Häfen unterwegs seien, um in denselben Gegendenden verteilt zu werden, aus denen das eigene Getreide exportiert worden ist.

#### Rückkehr Krassins nach Paris.

Riga, 25. Februar. Aus Moskau wird berichtet, daß Krassin diese Woche nach Paris zurückkehrt. Eine Sachverständigenkommission wird ihn begleiten, um die französischen Ansprüche zu prüfen und die russischen Gegenansprüche zu unterbreiten. Dann die Verhandlungen beginnen werden, ist noch nicht bekannt.

#### Forderung der Erhöhung deutscher Eisenbahntarife.

Grenoble, 25. Februar. Der Pariser „Matin“ meldet aus Berlin, die ausländischen Mitglieder der deutschen Reichsbahn haben sich in den Vorbereichungen für eine Erhöhung aller deutschen Eisenbahntarife um generell zehn Prozent ausgesprochen. Eine endgültige Entscheidung ist ausgesetzt worden, bis Anfang März die Verhandlungen mit den Eisenbahnhäfen über eine Aufsetzung der Beziehungen abgeschlossen sind.

#### Wachsen des deutschen Außenhandels.

Washington, 25. Februar. „Herald“ und „Tribune“ melden aus Washington, einem Bericht des Kriegsdepartements zufolge passierten im Jahre 1924 165 deutsche Schiffe mit netto 728 247 Tonnen den Panama-Kanal gegen 124 Schiffe im Jahre 1923 und 62 im Jahre 1922. Dieses siebe Wachsen des deutschen Schiffsverkehrs, der nunmehr die vierte Stelle einnimmt, zeigt, daß der deutsche Handel nach den südamerikanischen Hafenplätzen des Stillen Ozeans eine aufwärtsstrebende Kurve aufweist.

#### Armenischer Aufstand.

Ägypten, 25. Februar. Der Mailänder „Corriere della Sera“ meldet aus Konstantinopel: Der Aufstand in Armenien gegen die Herrschaft der Regierung in Ankara deutet sich überraschend schnell aus. Zwei Drittel Armeniens stehen im Aufstand. In Ankara ist nach der ersten Bekämpfung die Verbannung des Belagerungsstaates über ganz Armenien beschlossen worden. In Konstantinopel wurde eine Verschwörung der Türken gegen die Regierung in Ankara aufgedeckt, die die Befreiung des Kalifats zum Ziel hatte. In Konstantinopel sind mehr als 2000 Personen verhaftet worden.

### Rätselhaftes Verschwinden junger Mädchen.

In der letzten Zeit sind in Budapest unter rätselhaften Umständen mehrere junge Mädchen verschwunden. Die Tochter eines Rechtsanwalts, Vilma Stettler, eine hervorragende Schönheit, wird seit einigen Tagen vermisst. Weiter sind die 16jährige Näherin Therese Landau und die 17jährige Rosa Littmann, ebenfalls eine auffallende Schönheit, verschwunden.

### Spolide über die Abrüstung.

Washington, 24. Februar. Auf der Konferenz für Nationale Verteidigung sagte der amerikanische Präsident unter anderem folgendes: „Ich glaube nicht, daß wir ein gutes Beispiel abgeben würden, wenn wir Armeen und Marine abschaffen. Aber wir können beide so weit einschränken, daß klar erwiesen wird, daß wir keine Angriffsabsichten haben. Wenn erst einmal ein allgemeines Übereinkommen in dieser Richtung besteht, wird auch eine weitere Einschränkung der Streitkräfte möglich sein, die in ihrem Ausmaß wesentlich von dem Fortschritt abhängt, den die Nationen in der Schaffung von internationalem Schiedsgerichten machen, die in der Lage sind, internationale Streitigkeiten befriedigend zu lösen.“

### In kurzen Worten.

Aus Innsbruck wird gemeldet, daß im oberen Innthal drei junge Elsässer aus München von einer Lawine überrascht wurden. Bis jetzt konnte noch keine Spur von ihnen gefunden werden. Es ist jedoch ausgeschlossen, daß sie lebend noch gutage gefördert werden könnten.

Reichsanwalt a. D. Gustav Bauer hat sein Amt als stellvertretendes Mitglied des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik niedergelegt. — Es scheint auch Zeit zu sein!

Wie Mansfeld A.-G. für Bergbau- und Hüttenbetrieb meldet, haben die Verbände der Bergarbeiter den Tarifvertrag sowie den Schiedsgerichtsvertrag über die verlängerte Arbeitszeit zum Quartalsabschluß gefündigt.

Voglermeister Otto Billmer in Halle, Mitglied des Stahlhelm, wurde auf dem Heimweg von einem Gasthaus an einem fahmaren Stelle durch drei Männer überfallen und durch Schüsse tödlich verletzt. Er ist im Halleischen Krankenhaus gestorben.

Am 1. März wird in Arosa der Freiballon „Uto“ zu einer längeren Fahrt aufsteigen. Führer des Ballons ist der bekannte Sportmann Major Gerber (Zürich).

Das in der Nähe von Kairo liegende Dorf Nhamanish wurde durch eine Feuersbrunst zerstört. 85 Personen wurden getötet und 50 schwer verletzt.

Ein französischer Flieger, der einen Übungsluftangriff über der Stadt ausführte, stürzte mit seinem Flugzeug in einen Baggersee, 5 Kilometer von Straßburg entfernt, und ertrank. Nach der Leiche und dem Flugzeug wurde bisher vergeblich gesucht.

Dem Pariser Kardinal Dubois, der gestern vom Papst in Audienz empfangen wurde, ist, wie aus dem Straßburger bischöflichen Palais verlautet, mitgeteilt worden, daß der Papst die elsässisch-lothringische Sondervertretung beim Vatikan ablehne und eine gesamtfranzösische Vertretung wünsche.

### Letzte Meldungen.

#### Keine Sendungen nach Rumänien.

Berlin, 28. Februar. Trotz der beruhigenden Erklärungen der Reichsregierung über den Konflikt mit Rumänien lehnen die Berliner Transportgesellschaften weiterhin die Annahme von Sendungen nach Rumänien ab, da sie mit der Gefahr ihrer Beschädigung rechnen. Auch die Versicherungsgesellschaften machen Schwierigkeiten hinsichtlich der Transportversicherungen nach Rumänien. Von Anhalter Bahnhof sah man auch Montag wieder mit dem Abzug großer Truppen von Rumänen in ihre Heimat zurückzufahren.

#### Finanzkonferenz deutscher Länder.

Berlin, 28. Februar. Wie die „Tageszeitung“ meldet, soll in der zweiten Hälfte des Monats März eine neue Konferenz der Finanzminister der Länder stattfinden, um die Einigung zwischen Reich und Ländern in dem Finanzausgleich herbeizuführen.

#### Ein Bündnis zwischen Griechenland und Süßlawien?

Die „Chicago Tribune“ notiert das in London kreisende Gerücht, daß zwischen Griechenland und Süßlawien ein Schutzbündnis abgeschlossen worden sein soll.

#### Blutige Kämpfe in Afghanistan.

Im Zusammenhang mit den Kämpfen, die seit 10 Tagen an der Ostgrenze von Afghanistan geführt werden, wird jetzt aus Teheran gemeldet, daß die Truppen von Afghanistan den mongolischen Truppen eine schwere Niederlage beigebracht haben, wobei einer der hervorragendsten mongolischen Führer nach Indien geflüchtet sein sollen.

#### Frankreich und der griechisch-türkische Konflikt.

Derriot empfing den türkischen Botschafter in Paris. Wie der „Matin“ erfährt, haben die französischen Regierungskreise die Hoffnung, daß der griechisch-türkische Konflikt in freundschaftlicher Weise beigelegt werde, insbesondere daß Griechenland nicht auf die Intervention des Völkerbundes in diesem Konflikt dringen werde.

**Statt jeder besonderen Anzeige.**

Heute nacht nahm uns der allmächtige Gott nach schwerer Operation unsere über alles geliebte Mutter

## Frau Anna Schrader

geb. Noering.

Pniewy (Pinne), den 26. Februar 1925.

In tiefer Trauer:  
Margarete Schrader  
Gertrud Schrader  
Else Schrader  
Georg Schrader.

Die Beerdigung findet Sonntag, nachm. 3 Uhr von der evang. Kirche aus statt.

**Statt besonderer Anzeige!**

Gestern abend 1/2 Uhr verschied sanft nach langer Krankheit, mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

**Gutsbesitzer**

## Rudolf Sprotte

im 56. Lebensjahr.

In tiefer Trauer:

Elisabeth Sprotte, geb. Hilbig  
Herta Fuchs, geb. Sprotte  
Werner Sprotte  
Margarete Hanke, geb. Sprotte  
Johanna Sprotte  
Heinz Sprotte  
Rudi Sprotte  
Robert Fuchs  
Hebert Hanke und  
2 Enkelkinder.

Bodanica (pow. Chodziez), den 25. Februar 1925.

Stettin, Berlin, Toruń.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 1. März, nachm. 4 Uhr von der Kirche in Bodanica aus statt.

## Hackmaschinen

System „Woolnough“  
(wie von Dehne gebaut)

für Getreide und Rüben

liefer bei rechtzeitiger Bestellung in

allen Dörfern — desgl. Hackmeister

**Woldemar Günter**

Landw. Maschinen und Bedarfssortikel,

Jette und Die.

Poznań, ul. Sem. Mielżyński 6. — Tel. 52-25

## Arbeitsmarkt

Für ein nachweislich gutes Industrieunternehmen wird zur radikalen Auszungung,

**Kompagnon**

mit ca. 10000 zt. Kapital per sofort gesucht.  
Offer unter 4068 an die Geschäftsst. ds. Bl. erbeten.

**Ein Heizungsingenieur,**  
der das gesamte Fach nicht nur allein technisch, sondern auch materialkundig vollkommen beherrscht und über eine langjährige Tätigkeit im Fach verfügt, wird nicht nur für Innen-, sondern besonders für Aufzugsdienst nach Polnisch O/S. gesucht. Gefällige Offer unter K. 4114 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Bekannte südb. Fabrik aufgener Schweiz- und Schnell-Ulungen vergibt für das dortige Gebiet ihre

**Allein - Vertretung**

an nur fachkundige Bewerber und erbittet genaue Angebote unter S. Z. 15032 an Alfa-Haasenstein & Vogler, Stuttgart.

**Lüchtiger**

**Kontoforrenbuchhalter**  
gesucht. Meld. u. 4117 an die Geschäftsst. d. Bl. erb.

→ Posener Tageblatt. ←

## Eroffnung.

Mit Gegenwärtigem zur gefl. Kenntnisnahme, daß wir am 28. d. Mts. eine

## Konditorei und Café

eröffnen in der ul. Wielka 15 (neben der Warthe, früher Niewitecki). Wir versichern, daß wir mit nur la Ware unsere werte Kundenschaft bedienen werden.

Indem wir auf einen gütigen Zuspruch rechnen, garantieren wir für prompte und reelle Bedienung.

Hochachtungsvoll

P. Hoffmann & F. Skowronski.

Telephon 1088. En détail.

En gros.

## Zur gefl. Beachtung!

Unsern werten Kunden die Mitteilung, daß bestellte Zeitschriften nur  $\frac{1}{2}$  jährlich (kalendermäßig) abbestellt werden dürfen.

Verhandlungshandlung der Druckaria Concordia, fr. Posener Buchdruckerei und Verlagsanstalt T. A., Poznań, Zwierzyniecka 6.

Schüler des Deutschen Privat-Gymnasiums finden liebevolle Aufnahme bei

**Schwester Augusta,**  
Poznań,  
ul. Patr. Jackowskiego 23.

Ich suche 2 leere Zimmer, mit separatem Eingange, für Nähe. Ang. unter K. 4125 an die Geschäftsst. ds. Bl. erb.

Sämtliche Bekleidungen gegen Conrad Ullig, Frau Karol. Hensel, Fräulein Elisabeth Hensel nehme ich hierdurch zurück.

**J. Haus.**

## 15 000 Złoty

als erste Hypothek auf Grundstück, Sicherheitswert 40.000 Złoty, bei annehmbarem Zinsfuß gesucht.

Off. unter W. 2814 an die Geschäftsst. dieses Blattes erbeten.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.

Zeugnis mit Geschäftsnr. an

Fran Martha Tietze,  
Obozno.

Achtung! Beschäftigung! Sofort!

20 zt und mehr täglich reine Verdienst. Personen aller Stände erhalten sofort Beschäftigung. Wenden Sie sich sofort, unter Verpfändung von 1 złoty, zu Robert Szczęsny, Katowice, ul. Wodna 4.

Suche zum 1. März einen älteren, tüchtigen

**Gehilfen,**  
der selbstständig arbeitet, für meine Gemüsegärtnerei.